

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 67 (1. Blatt)

Sonnabend, den 3. Juni 1916

44. Jahrgang.

Eine siegreiche Seeschlacht in der Nordsee.

Die Tore zur venetianischen Ebene gesprengt. — Heftige Kämpfe am Toten Mann.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 31. Mai.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtsstärke an der besarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die unter Befehl Sr. I. und I. Hoheit des Generalobersten Erzherzogs Eugen aus Tirol operierenden Streitkräfte haben Asiago und Arziero genommen. — Im Raume nördlich Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und erklimmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Piara sind in unserem Besitz. Westlich von Asiago ist unsere Front südlich der Asia-Schlucht bis zum eroberten Werke Punta Corbin geschlossen. Die über den Posina-Bach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora. Neuerliche verzweifelte Anstrengungen der Italiener, uns die Stellungen südlich Bettale zu entreißen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffes wurden 30 388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh besetzten mehrere eigene Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofgebäude wurden vier Treffer beobachtet.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der unteren Bojsa haben unsere Truppen italienische Patrouillen verjagt. Lage unverändert.

(Amtliche Meldung vom 1. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachtsüber mehrfach heftige Vorfeldgeplänkel. Auch an der besarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Raume nördlich von Asiago gegen Osten vordringenden Kräfte haben die Gebirge Mandrielle erreicht und die Straße östlich von Monte Piara und Monte Baldo überschritten. Westlich von Arziero wurden der Monte Cengio sowie die Höhen südlich von Cava und Trese erobert; 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Arziero selbst fielen unsere Truppen auf dem südlichen Posina-Ufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landesjäger bei Chiesla im Brandtal und östlich des Passo Buole. — Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist nicht völlig zu übersehen. Bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2259 schwerste Bomben, eingebracht.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

(W) Berlin, 1. Juni. (Amtlich.)

Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelten sich am Nachmittag zwischen Staggerat und Horns Riff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreiche Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: das Groß-Kampfschiff „Warspite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer, anscheinend der Achillesklasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer-Führerschiffe „Tribune“, „Nestor“ und „Alcazar“, sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch Artillerie unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedobootsflottille während der Tagesschlacht und in der Nacht schwere Beschädigungen erlitten, u. a. hat auch das Groß-Kampfschiff „Marlborough“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzung der untergegangenen englischen Schiffe aufgefischt worden, dabei die beiden einzigen Überlebenden der „Indefatigable“.

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber S. M. S. „Frauenlob“, das vermisst wird, und einige Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt. — Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(TU) Zur Seeschlacht in der Nordsee schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Also endlich doch! Man wagte schon gar nicht mehr zu hoffen, daß Englands Flotte sich noch einmal in der Nordsee zeigen würde. Ihren präherischen Wunsch, die Ratten aus den Böhren auszugraben, hat sie schon lange verlegt. Ihre Schiffe blieben fern und unsere Flotte durchstreifte vergeblich die Nordsee nach dem Feinde; sie verzehrte sich in dem Wunsche, an den Feind heranzukommen und konnte ihn nicht erreichen, nur warten, immer nur warten, während das Meer glänzende Schlachten schlug. Welch ein Jubel, wenn eine Erlösung mag es gewesen sein, als man jetzt endlich das Gros der englischen Kampfflotte in Sicht bekam, wie brennend die Erwartung, ob es nun endlich zur Abrechnung standhalten würde. Wie beim Gefecht bei der Doggerbank auch hier die Überzahl auf Seiten des Feindes, sie hat uns aber nie in diesem Kriege geschreckt. So blieb also doch dort nicht ganz allein der Krieg der Kapitanleutnants. Und schließlich haben die großen Brüder unserer Unterseeboote kämpfend helfen dürfen. Wir wollen unsern Feind nicht verkleinern. Er hat durchgekämpft und durchgehalten, aber er war uns nicht gewachsen. Dieses Sieges Wucht und

Bedeutung liegt nicht darin, was England an Schiffen verlor, sie liegt darin, daß es den Sieg verlor an uns. Coronel, die Dardanellen und die Seeschlacht vom 31. Mai: das sind Taten, die Englands Prestige in Scherben schlagen. Jede bricht einen tragenden Pfeiler aus dem Gebäude englischer Welt Herrschaft. Vielleicht hat Britannien jetzt angefangen zu begreifen, daß die Krämmerrechnung vom billigen Kriege falsch war. Damit werden wir dem Ende näher kommen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Die größte moderne Seeschlacht ist mit dieser Begegnungsschlacht in der Nordsee ausgefochten worden. In Anbetracht der gewaltigen neuzeitlichen Kampfmittel und der Tatsache, daß unsere Blaujassen die Hauptmacht der englischen Kampfflotte vor sich hatten, geht sie über den Rahmen aller anderen Seeschlachten, jedenfalls seit Erfindung des Schiffsanzers, hinaus. Unsere Flotte hat dabei überaus glänzend abgeschnitten. Gewiß sind auch unsere Verluste an sich schmerzhaft, aber dem von drei der stärksten englischen Dreadnoughts steht kein entsprechender deutscher Verlust gegenüber. Dabei ist dieser Erfolg erschieden worden gegen eine erhebliche englische Uebermacht. Unsere junge Marine hat eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt ge-

zeigt. Sie hat einen Erfolg glänzender Art errungen und ihre Flagge mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

Das Großkampfschiff „Warspite“ war eins der allernuesten und ist im vorigen Jahre fertiggestellt. Es hatte eine Wasserverdrängung von 29 000 Tonnen und an Artillerie acht 38-Zentimeter-, sechzehn 15-Zentimeter-, zwölf 7-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze. Die Stärke der Besatzung ist noch nicht bekannt. — „Queen Mary“: 30 000 Tonnen, acht 34-Zentimeter-, sechzehn 10-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter-Geschütze und 1020 Mann Besatzung. — „Indefatigable“: 19 050 Tonnen, acht 30,5-Zentimeter-, sechzehn 10-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze, 760 Mann Besatzung. — Panzerkreuzer der Achillesklasse: 13 750 Tonnen, sechs 28,4-Zentimeter-, vier 19-Zentimeter- und vierundzwanzig 4,7-Zentimeter-Geschütze, 700 Mann Besatzung.

Die kleinen deutschen Kreuzer „Wiesbaden“ und „Frauenlob“ haben eine Wasserverdrängung von ca. 4000 und 3000 Tonnen, zehn 10,5-Zentimeter-Geschütze und etwas über 300 Mann Besatzung. „Pommern“: 13 200 Tonnen, vier 28-Zentimeter-, vierzehn 17-Zentimeter- und zwanzig 8,8-Zentimeter-Geschütze, sowie 743 Mann Besatzung.

Die gesamten englischen Verluste allein an den großen Schlachtschiffen belaufen sich auf 106 000 Tonnen gegen 20 000 Tonnen auf deutscher Seite. Hierbei ist „Frauenlob“ als verloren angenommen.

Das Strafgericht für den Verräter.

Schneller, als es die kühnsten Erwartungen hoffen ließen, haben unsere bewundernswürdigen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen die beiden wichtigsten, als starke Festungen ausgebauten Tore zur venetianischen Tiefebene, Asiago und Arziero, gesprengt. Dieser Erfolg ist um so größer und gewichtiger, als der Bericht der verbündeten obersten Seeresleitung gleichzeitig mitteilt, daß westlich Asiago die Front nimmere geschlossen ist über Punta Corbin hinweg.

Was dies bedeutet, zeigen die Karten mit unumstößlicher Gewißheit. Von den drei gewonnenen Punkten Asiago, Arziero und Punta Corbin (das ungefähr zwischen der zweiten und dritten Weilspe von rechts liegt und also der Schlüssel für Schio ist) ist der Abstieg zur venetianischen Tiefebene nicht mehr weit: kaum dreißig Kilometer sind die tapferen Heeresmassen noch von Vizenza entfernt. Ist aber erst einmal Vizenza genommen, so ist damit die eine der beiden großen Zufahrtsbahnhauptstraßen zur Monzongront unterbrochen, und die Verfolgung der dort kämpfenden italienischen Truppen kann nur noch auf der südlicheren Vint Pabua-Venedig (Mestre) geschehen.

Schon jetzt aber stehen die Truppen des Erzherzogs Eugen dem ganzen riesigen Bogen der italienischen Front vom Suganertal bis Monfalcone nicht nur in der Flanke, die sie ernsthaft bedrohen, sondern im Rücken! Dieses Ergebnis ist vor allem zu danken der geradezu einzigartigen Anlage und Durchführung des Angriffs auf Seiten der Oesterreicher. Mit einer Sicherheit und Folgerichtigkeit sind die einzelnen Kampfhandlungen und die Fürsorge für den erforderlichen Nachschub in die immer weiter vorgetragenen Linien verbunden, daß schon darin die volle Gewähr liegt für das weitere siegreiche Fortschreiten bis zum entscheidenden Ende. Das Strafgericht für den häßlichsten Verräter der Weltgeschichte hat begonnen!

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Seeresbericht vom 1. Juni: Auf den Höhen nördlich vom Ledro-Tal und im Abschnitt von Riva starke Bewegung des Feindes, der eine ungewöhnliche Tätigkeit an seinen Verteidigungsarbeiten entfaltet. Im Sagorina-Tal wurden gestern neue heftige Angriffe, die durch heftige Beschädigung aus großen Kanonen vorbereitet und unterstützt waren, unter dem Gegner tapfer ausgeführt wurden, unter Vernichtung der stützenden Kolonnen zurückgeworfen. Der Kampf war länger und erbitterter in der Gegend des Col Buole, wo die tapferere Infanterie des 62. Regiments (Brigade Sizilien) und des 207. Regiments (Brigade Taro) mehrmals in die Schützengräben einbrachen und den Feind mit dem Bajonett zurückwarfen. Im Abschnitt von Fasubio Artillerie-Kampf. Ein feindlicher Angriff wurde in der Richtung nach Roni Alti zurückgeschlagen. Zwischen Bolina und dem oberen Vast befindet sich eine Schlacht in Entwicklung. Der Feind zog seine Streitkräfte besonders im Vast-Tal zusammen. Am gestrigen Morgen wurde ein Angriff im Gebiete von Campigalia zurückgeschlagen. Weiter östlich drang das starke konzentrische Artilleriefeuer des Gegners unsere Truppen, die Stellung auf dem Monte Vria Jora zu räumen. Ein erbitterter Gegenangriff setzte uns wieder in den Besitz der Stellungen, indessen zogen sich unsere Truppen infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers auf die nördlichen Abhänge des Berges leicht zurück. Auf der Hochfläche von Asiago räumten die feindlichen Truppen Corbin, hielten aber den feindlichen Druck an der übrigen Front wirksam auf. Im Sugana-Tal ist die Lage unverändert. Im Sen und am Sponz Artillerietätigkeit mit Unterbrechung, die im oberen Sponz-Tal und im Abschnitt von San Martino ziemlich heftig war. Es wurden keine Vorstöße unserer Infanterieabteilungen gegen die feindlichen Linien gemeldet.

Es dämmert!

(bb) „Giornale d'Italia“, das Organ Mussolinis, schreibt mit mehr Aufrichtigkeit als Vorsicht: „Der österreichische Schlag hat ganz Italien erschüttert. Italien fühlt heute heftig und unmittelbar die österreichische Gefahr. Der furchtbare Kampf auf den Höhen von Vercana entscheidet über das Geschick Italiens. Das Volk Italiens will fliegen und hat deshalb seine Augen auf die Verantwortlichen geheftet. Das Volk wird nicht zurückweichen, sollte es aber den Feiern Italiens an Energie gebrechen, so wird sich die ganze Nation in einer unüberwindlichen Regeneration erheben und ein Schauspiel darbieten, das unübersehbar bleiben wird.“ Aber nicht nur den Verantwortlichen in Italien glaubt das Blatt, das durch seine Gehörtheit am meisten zur heftigen Lage Italiens beigetragen hat, eine Mahnung zusetzen zu müssen. Es wendet sich auch an die Verbündeten Italiens, an England und Russland, deren Haltung dazu angetan sei, die Pläne Deutschlands und Österreichs, die darin zielen, die Gegner einzeln niederzuwerfen, zu unterstützen. Russland und England wollen warten, bis sie mit ihrer Organisation fertig sind. Wer was kann diese noch mühen, wenn bis dahin der eine oder der andere der Verbündeten niedergebunden ist und die ganze Entente ihr Spiel verloren hat?

Die Oberbefehle in Südtirol und auf dem Balkan.

(TU) Mit Rücksicht auf die Behauptung ausländischer, besonders schwedischer Zeitungen, daß der Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Truppen in Südtirol Generalfeldmarschall von Macdensen führe, erklärt das „Freundenblatt“, daß der Oberbefehl in Südtirol ebenso wie während der Defensivkämpfe auch jetzt bei der Offensive vom Erzherzog Eugen geführt werde, während Macdensen den Oberbefehl auf dem Balkan führe. Die falsche Behauptung werde nur verbreitet, um den Glauben zu erwecken, daß den Italienern als deutsche Truppen gegenüberstünden, was durchaus unrichtig ist.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vernichtet. — Die rege Feuerstätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Vasse und Arras hielt an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neu-Chapelle und westlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet. — Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Heiden und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Bei dem Angriff am 29. Mai erbeuteten wir im Canrette-Wäldchen: 1 eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät. — Auf beiden Maas-Üfern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

W Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit. — Links der Maas setzten die Franzosen

den „Toten Mann“ und die Caurette Höhe an. Im Südhang des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen. Im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Ausfälle unter den schwersten Verlusten abgefallen. — Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt. — Deftlich von Obersepe drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldrucker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai, 3 Uhr nachmittags, wird behauptet, am 28. Mai seien 5 deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgefechte vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Nichtigstellung feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage, noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Dojran-Sees wurde abgewiesen. Bei Breit (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischer Uniform gefangen genommen.

Der Schlussstein in der Linie Cumieres.

(TU) Karl Rösser meldet dem „Berliner Volksanzeiger“: Unsere Kämpfe im Westen der Maas haben durch die Wegnahme des letzten Stellungseiles, den die Franzosen zwischen der Südspitze des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumieres noch inne hatten, das ausgedehnte Gelände, das westlich der Maas in den Händen der Franzosen war, soweit erobert, daß unsere Linie auch am Westufer bis zum lindenlosen Anschluß an unsere vorgezeichneten Stellungen am Ostufer gelangte. Die Eroberung der französischen Stellungen zu beiden Seiten des Forderbaches unterhalb von Bethincourt am 7. März war der erste Auftakt dieses Unternehmens. Die am 29. Mai gelangene Säuberung und Befestigung des Caurette-Waldes ergab keinen Schlussschritt. Dazwischen lagen als Erfolge, die nach und nach zu dem erstrebten Ziele führten, die Eroberung des Waldes von Malancourt, der Fall von Haucourt, die Wegnahme des „Toten Mannes“, von Bethincourt, der Höhe 304 und von Cumieres. Nun ist nach so vielen heißen und ruhmreichen Kämpfen die deutsche Linie links der Maas in ihrer ganzen Breite um rund 5 Kilometer vorgeückt, und was an fremden Feuerwirkungen aus diesem Winkel kam und unsern Truppen auf der Côte de Tafou drüben und auf dem Pfefferbüden den Kampf erschwerte, ist weggenommen.

Die Lage im Osten.

Russische Entlastungsoffensive?

(TU) Während die Russen in ihren bisherigen Kämpfen an der bessarabischen Front, besonders in der Januar-Offensive, ihre Angriffstätigkeit gegen die südliche Hälfte der bessarabischen Front richteten, haben sie jetzt ihre Aufmerksamkeit der nördlichen Hälfte des Kampfgeländes gewidmet. Seit dem 18. Mai greift die russische Artillerie hier an, und zwar schießt sie ihr Feuer — allerdings sehr intensiv — nur zu gewissen Zeiten am Tage und in der Nacht. Angeblich soll es sich hier um die Einleitung einer Entlastungsoffensive gegenüber der österreichischen Offensive in Italien handeln.

Der Kaiser bei Hindenburg.

(W) Berichte aus dem Osten erzählen von der Reise des Kaisers in das Hauptquartier. Die Nachricht von seinem Kommen traf dort erst in letzter Stunde ein, aber trotzdem legte der Ort reichen Flaggen- und Blumen Schmuck an. Am Bahnhof umsäumten riesige Flaggenmasten den Zugang der Stadt, der durch eine stattliche Krumpfschloß führte. Im Abendsonnenschein lief der Hofzug unter Kanonendonner ein. Der Kaiser wurde vom Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Stabschef Generalleutnant von Lubendorff empfangen. Eine Bandenkompanie erwies die Ehrenbezeugungen. Truppenhalbes säumte den Weg vom Bahnhof bis zum Sitz des Oberkommandos. Hinter ihm drängte sich die Bevölkerung, die den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen empfing.

Bei dem Begrüßungsmahl ergriff Generalfeldmarschall von Hindenburg das Wort zu folgender Ansprache: „Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät lege ich zugleich im Namen der mit anderrauten Truppen ehrenbezeugten Dank dafür alleruntertänigst zu Füßen, daß Allerhöchst dieselben uns die hohe Ehre und Freude bereiten, einige Tage in unserer Mitte im Osten zu weilen. Ew. Majestät! Wir sind glücklich Soldaten, denen es nicht gegeben ist, ihre Gefühle in viele und beredte Worte zu kleiden, aber das kann ich Ew. Majestät versichern, daß der alte Wahspruch unserer Väter: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ fest in unsere Soldatenherzen eingepreßt ist. Er war bisher die Richtschnur alles unseres gansen Denkens

und Handelns und soll es bleiben bis zu unserem letzten Atemzuge. Das geloben wir in dieser Stunde und bitten zugleich, alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht, die wir für unseren allergnädigsten Kriegsherrn empfinden, kurz in dem Rufe zusammenzufassen zu dürfen: Unser Freuentum, das Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät, Hurra!“

Der Kaiser erwiderte darauf: „Mein lieber Feldmarschall! Ich danke Ihnen für die soldatischen Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben. Ich bin hierher nach der Ostfront gekommen, um Ihnen und den Armeen des Ostens meinen Dank für die großen Taten des vorigen Jahres, für das stille und brave Aushalten im letzten Winter und während der heißen Kämpfe der diesjährigen Märzoffensive des Gegners auszusprechen. Wir kämpfen gegen eine Lebermacht. Das ist uns nichts Neues. Schon der große König ist in schier mit glänzendem Beispiel vorgegangen. Die Vorführung hat es jetzt wieder so gemocht und das war gut; denn dadurch wurden wir gezwungen, uns zu ganz besonderen Taten und Leistungen aufzuraffen. Meine Armeen werden auch jetzt siegreich durchhalten und uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, so wie wir ihn uns wünschen. Ihnen aber, mein lieber Feldmarschall, hat die Vorführung in diesen Kämpfen das Große bezeugt, die Provinz Ostpreußen vom Feinde zu befreien und unsere Waffen weit in Feindesland hineinzutragen. Das ist Ihr Verdienst und dessen wird sich das deutsche Vaterland stets bewußt sein. Ich aber, Ihr Kriegsherr und König, danke Ihnen von Herzen für diese Taten, die Ihnen für immer unvergessen bleiben sollen. Überall im deutschen Lande, in Ost und West, in Nord und Süd sieht man die Verehrung für Sie. Sie sind zu einem Nationalhelden des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat schon heute sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blitzen die Augen und da leuchten die Gesichter von jung und alt, und darum fordere ich die Anwesenden auf, sich mit mir zu einem dreifachen Hurra auf den Generalfeldmarschall zu vereinigen.“

Der Kaiser hat sich nach dem Besuche im Hauptquartier des Oberbefehlshabers im Osten nach Mittau begeben.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Amtlicher türkischer Bericht. An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront vertrieben wir Erkundungsabteilungen, mit denen der Feind gegen unsere Stellungen vorgehen wollte. Auf dem linken Flügel kam es zur feindlichen Artilleriekämpfe. Am 29. Mai warfen feindliche Flugzeuge 30 Bomben auf einige Stadtviertel von Smyrna, wobei sie mehrere Personen töteten und einige Häuser beschädigten. Am 27. Mai ging ein feindliches Torpedoboot und feindliche Flugzeuge gegen El Urfa vor. Die von einem Flugzeug geleiteten Bomben verletzten 7 Personen. Zwei unserer Flugzeuge griffen das Schiff und die Flugzeuge des Feindes vor El Urfa an, warfen mit Erfolg Bomben ab und feuerten aus ihren Maschinenkanonen.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

(W) Amtlicher türkischer Bericht: An der Front keine Veränderung. — An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine Ereignisse, abgesehen von unbedeutendem Infanteriefeuern. Die Offensive, die wir am 30. Mai morgens in der allgemeinen Richtung Tzscholabere und Mamachatur gegen die russische Stellung 8 Kilometer westlich, 8 Kilometer südlich und 18 Kilometer südlich von Mamachatur in einer Ausdehnung von 30 Kilometern unternahmen, war von Erfolg gekrönt, da diese Operationen fast übergehend durchgeführt wurden. Die Russen wurden gezwungen, sich aus diesem Abschnitt zurückzuziehen, teils nach Osten, teils nach Nordosten, ohne daß es ihnen an mehreren Stellen gelang, irgendwelchen Widerstand zu leisten und mit einem Ergebnis, daß die Dschicht Mamachatur von uns besetzt wurde. Die Angriffe, die die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte als Erwiderung auf unsere Offensive im Abschnitt von Tscholabere und auf dem linken Flügel unternahmen, wurden nach heftigem Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf zurückgewiesen. — Ein Monitor und zwei Torpedoboote des Feindes bombardierten aus einiger Entfernung mehrere offene Dörfer auf dem westlichen Teile der Küsteneinfahrt Reuten. Einige Häuser wurden dadurch leicht beschädigt. Ein Bauer wurde verwundet. Auf den anderen Fronten kein wesentliches Ereignis.

Vom Seekrieg.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Der französische Postdampfer „Ville d'Alger“ hat auf hoher See die Befragung des englischen Dampfers „Traumslat“ aufgenommen, der von einem österreichisch-ungarischen Tauchboot verhaftet worden war. Der Dampfer „Dalegarth“ (235 t) ist gesunken. Der englische Dampfer „Southgarth“ (244 t) ist gesunken. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

Handelsdampfer, die U-Boote angreifen.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Atlantik zurückgekehrten deutschen U-Boote versuchte am 2. Mai d. Js. in der Nähe von Quessant einen etwa 3000 Tonnen großen Frachtdampfer ohne neutrale Abzeichen durch Warnungsschüsse anzuhalten. Der Dampfer eröffnete darauf nach wenigen Minuten aus einem etwa 5 Zentimeter kalibrierten Geschütz Feuer. Das deutsche U-Boot konnte sich durch Ablauf mit hoher Fahrt in Sicherheit bringen; es gelang ihm aber später nicht, an den in Zickzack ablaufenden Dampfer wieder heranzukommen. Am Nachmittag desselben Tages folgte dasselbe U-Boot einem größeren Dampfer und schloß auf große Entfernung einen Warnungs-

schuß ab, um ihn zum Stoppen zu veranlassen. Der Dampfer eröffnete darauf sofort das Feuer aus einem Geschütz von etwa 12 bis 15 Zentimeter Kaliber und ließ dem U-Boot mit hoher Fahrt ab.

„New York World“ gegen Grey.

Aus Washington wird der „N.Y. Jtg.“ durch Funkpruch unterm 26. gemeldet: Die „New York World“, die dem Präsidenten nahesteht, enthält zwei auffallende Leitartikel zu den Aeußerungen des Reichskanzlers. Am Mittwoch griff sie den Kanzler heftig an und behauptete, er schließe die Friedensstür und erkläre den Krieg von neuem. Heute, am Freitag, dagegen bringt sie einen Leitartikel ganz anderer Art. Sie erklärt darin den Alliierten, daß sie nicht nötig hätten, den Kampf für die Demokratie zu kämpfen. In Frankreich und England gebe es viel unvernünftiges Gerede über die Notwendigkeit, das Deutsche Reich zu zerstören oder Deutschland auf 50 Jahre zu schwächen. Das sei aber unmöglich und auch unerwünscht, da es nicht beweisbar sei, daß ein zernichtetes Deutschland notwendigerweise dem Weltfrieden förderlich sein würde. Das Gegenteil könnte der Fall sein, und in 20 Jahren könnten vielleicht England und Frankreich bemüht sein, Deutschlands Macht wiederherzustellen, um Russlands Vordringen nach Westen eine Schranke entgegenzusetzen. Die Aeußerungen Greys zeigten wenig Verständnis das für, daß die Völker Deutschlands ihr Leben opfern nicht für die Weltmachtzukunft, sondern für das Dasein des Reichs. Sie könnten den Krieg aushalten ebenso lange wie ihre Feinde, selbst noch länger. Dieser letzte Artikel ist bemerkenswert, da er die Haltung Wilsons erkennen läßt. Leider ist die Aeußerung nur der „World“ gegeben worden, sie wird daher von den andern Zeitungen totgeschwiegen und so der wohlverdienten Beachtung beraubt, die ihr in gegenwärtigen Augenblick zukommt.

Das Ergebnis der Süddeutsche Reise des Reichskanzlers

ist mit einem Wort als die Feststellung völligen Einvernehmens zwischen der Reichsleitung und den süddeutschen Bundesregierungen in allen schwebenden Fragen zu bezeichnen. Das gilt sowohl für die Kriegsernährungsfragen wie für die Kriegsziele, in denen der Kaiser und sämtliche deutschen Bundesfürsten vollkommen mit den Richtlinien des Reichskanzlers übereinstimmen. In bayerischen politischen Kreisen sollen gewisse Besorgnisse, deren Widerhall auch nach oben drang, bestanden haben, des Inhalts, als ob ein Uebergewicht Preußens im Reiche unter Anlehnung an bestimmte rechtsstehende Gruppen kommen und den süddeutschen Einfluß zurückdrängen könnte. Diese Bedenken wurden einer Münchner Meldung zufolge durch den Kanzlerbefeehl überwunden. Man hat an Münchner Leitenden Stellen die Ueberzeugung gewonnen, gerade die Persönlichkeit des Herrn v. Bethmann-Hollweg werde eine Gewähr dafür bieten, daß das nicht eintreten wird, und daß der Reichsgebanke, im Kriege so erstarkt, durch keine Sonderinteressen verkleinert wird. (o)

Frauen in einem Reichsamt.

(o) Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes beschloß nach Besprechung der Brot- und Butterfrage, einige Frauen in den Verrätern aufzunehmen, um auf diese Weise mit den an den Ernährungsfragen besonders beteiligten Frauen eine ständige Fühlung herzustellen. Der Krieg hat unsere Frauen schon vor so zahlreichen und schwierigen Aufgaben gestellt, die ausnahmslos treulich erfüllt wurden, daß wir erwarten dürfen, auch die in den Verrätern des Kriegsernährungsamtes berufenen Frauen werden ihre Posten tapfer und erfolgreich ausfüllen.

Die Ernährung der

Schwerindustriearbeiter.

(bb) Mittwoch nachmittag fand, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, in Berlin zwischen den Vertretern der vier Bergarbeiterverbände und den Regierungsvertretern eine mehrstündige Besprechung über Ernährungsfragen der Schwerindustriearbeiter statt. Die Arbeitervertreter legten eingehend dar, welche Erschwerungen der Berg- und Hüttenarbeiter in ihrer Ernährung erfahren durch die außerordentlich gestiegenen Lebensmittelpreise und die unzulängliche Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Dr. Heffler erklärte, daß er keine ganze Kraft einbringen werde, um auf dem Gebiete der Nahrungsversorgung, insbesondere für die Schwerindustriearbeiter das zu erreichen, was mit den vorhandenen Mitteln heute zu ermöglichen sei. An der Tatsache, daß wir zwei schlechte Ernten hinter uns hätten, sei ja nicht zu rütteln, und der beste Verteilungsmodus könne keine größere Nahrungsmittelmenge schaffen. Die Hauptberathungen würden mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, Herrn v. Batocki, geführt. Er erklärte, daß es als seine Aufgabe betrachte, endlich eine richtige Rationierung der vorhandenen Lebensmittel durchzuführen, dem Bürger mit Lebensmitteln zu versichern und den besonders schwer arbeitenden Leuten größere als die Normalrationen zuzuführen zu lassen. Hinsichtlich der festhaltenden Nahrungsmittel könne eine erhebliche Verringerung eintreten nicht in Aussicht gestellt werden, da die Viehbestände nicht ausreichen und der erhebliche Mangel an Futtermitteln infolge der schlechten Ernte zu einer Reduzierung der Viehbestände geführt habe, die nun ihre Folgen zeige. Es könne aber in Aussicht gestellt werden, daß in einigen Monaten ein weit stärkerer Auftrieb von Schlachttieren eintreten und dann die allerschwersten Schwierigkeiten behoben würden. Mit dem Fortschreiten des Jahres könne auf weitere Ermäßigung gerechnet werden. Die von den Arbeitervertretern scharf kritisierten Beschränkungen ausfuhrverbote, insbesondere aus der Rheinpfalz und Lothringen, in das Saargebiet, waren

berufenen, auf so-
schick von
er und tief
Grey.
Kön. Ztg.
meldet: Die
enten nahe
tariffet
stanz-
Kanzler
schleße die
von neuem.
it sie einen
erklärt darin
hätten, den
impfen. In
bei un-
schwendigkeit,
ören oder
schen. Das
u uer-
sei, daß ein
emisse dem
Das Gegen-
W Jahren
anfreich be-
nterherzu-
nach Westen
Die Aufse-
stänbis des
tchlands
tchlands
afeln des
aushalten
noch länger.
bert, da er
ennen läßt,
er „World“
den andern
er wohlber-
in gegen-
landreise
ung völligen
leitung und
en in allen
en. Das gilt
agen wie für
er und fäm-
kommen mit
ers überein-
kreisen
se, deren
g. bestanden
e unter An-
de Gruppen
nfluß zurück-
wurden einer
den Kanzler
Mündner
ng gewonnen,
ern v. Beth-
safür bieten,
daß der
t, durch seine
(d)
sami.
ernährungs-
er Brot- und
den bei-
Diese Weise
en besonders
hlung herzu-
uen schon vor
aben gestellt,
wurden, daß
den Beirat
enen Frauen
folgreich aus-
earbeiter.
nd, wie die
berlin zwischen
verbände und
rklindige Be-
der Schwer-
vertreter leg-
agen die Ber-
Ernährung er-
effragten Le-
che Verteilung
Helferlich er-
insetzen wer-
ngsverförmung,
earbeiter das
benen Mitteln
Tatsache, daß
hinter uns
der beste Be-
ren Nahrungs-
verhandlungen
Kriegsber-
geföhrt. Er
gab betrachte-
vorhanden
Wucher mit
sonders schwer
ormalationen
fettballi-
eine erheb-
n nicht in
die Bestände
den Mangel an
ente zu einer
libert habe, die
aber in An-
nigen Mo-
Auftrieb
nd dann die
nd. Mil-
küne auf we-
Die von den
n Besitz-
aus der Rhein-
argeliet, wür-

den aufgehoben bzw. gemildert werden. Herr
von Batodi erklärte, er sei für alle Mitteilungen
und Ratsschlüsse dankbar, die dazu beitragen könn-
ten, den natürlichen und künstlichen Ernährungs-
schwierigkeiten zu begegnen.

Kleine Kriegsnachrichten.
Zwischen dem Reichskanzler von Bethmann-
Hollweg und dem König von Bayern hat ein
Depeeschwechsel stattgefunden.

Mittwoch wurde mit dem Sitz in Berlin
eine Balkan-Kohlenhandelsge-
sellschaft A.-G., mit einem Aktienkapital von 4
Millionen Mark gegründet.

Der Dank des Reichstags.
Sitzung vom 2. Juni.
Präsident Dr. Kaempf
eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Es
hat ein großes Seetreffen in der Nordsee stattge-
funden. (Die Mitglieder des Reichstages und des
Bundesrats erheben sich von ihren Sitzen.) Es
ist dies der erste Zusammenstoß unserer
Seestreitkräfte mit dem Hauptteil der
englischen Macht. Mehrere Nachrichten sch-
len zurzeit noch. Aber schon jetzt läßt sich fest-
stellen, daß seitens unserer jungen Marine ein
großer schöner Erfolg erzielt worden ist. (Be-
stärker Beifall.) Zwar haben auch wir Verluste
zu beklagen. Mehrere unserer schönen Schiffe
sind in diesem Seetreffen versenkt worden. Vor-
 allem haben wir den Tod vieler tapferen,
wackeren Matrosen zu beklagen, deren An-
denken wir ehren und denen wir dankbar sind
dafür, daß sie ihr Leben für das Vater-
land verloren haben. (Beifall.) Vor-
 allem hat sich gezeigt, daß unsere Flotte imstande
ist, auch überlegenen englischen Seestreitkräften die
Spitze zu bieten und einen Sieg zu erringen, für
den wir unserer ganzen Marine und den daran
Beteiligten dankbar sind. Unserer Marine,
der wir unseren Glückwunsch, unser allerher-
gebrachter Dank. (Beifall.) — Die Mit-
glieder der S.-A.-G. waren während dieser An-
sprache sitzen geblieben. (Beifall.) (Präsident Dr. Kaempf rügt die Plui-
kufe.)

Monteradmiral Hebbinghaus:
Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat
sich naturgemäß sofort nach Empfang der ersten
Nachrichten über das Seetreffen nach Wilhelmshaven
begeben. Es wird mit deshalb die Auf-
gabe, ihn zu vertreten. Der Chef des Admiral-
stabes hat mit folgende Aufklärungen gegeben, die
vielleicht interessieren werden: Nach den bisher
eingegangenen Nachrichten hat unsere gesamte
Sachseeflotte unter Führung des Flottenchefs
Vizeadmirals Scheer am 30. Mai nachmittags
der gesamten englischen Schlachtflotte
von mindestens 34 modernen großen
Kampfschiffen (Sört, hört!) gegenüber-
gestanden. Die Schlacht hat sich bis 9 Uhr
abends hingezogen. Es wurde dann dunkel und
in der Nacht hat sich weiter eine Reihe von
einzelnen beiderseitigen Angriffen von Kreuzern
und Torpedobooten abgepielt. Das Ergebnis die-
ser zusammenhängenden Kampfhandlungen ist ein
erfreulicher bedeutender Erfolg unserer
gesamten Streikräfte (Beifall) gegen-
über dem sehr viel stärkeren Gegner.
Die schweren Verluste des Gegners, die
sich zum Teil von geretteten englischen Gefan-
genen bestätigen, betragen: Ein großes englisches
Linien- und Kreuzer, das erst im vorigen Jahre
fertig geworden ist von 28.000 Tonnen, zwei
große Schlachtkreuzer „Queen Mary“ von 30.000
Tonnen und das große Schlachtkreuzer „Indefatigable“
von 18.000 Tonnen, zwei Panzerkreuzer
von der Achillesklasse von je 13.750 Tonnen, ein
kleiner Kreuzer ungefähr 5000 Tonnen, 3 Tor-
pedobootführerfahrzeuge etwa 1500—2000 Tonnen,
9—10 Zerstörer, von denen allein das Linien-
schiff „Westfalen“ bei nächtlichen Angriffen
schon abgeschossen hat (Beifall) und ein Untersee-
boot. Auf unserer Seite sind gesun-
ten: Das Linien- und Kreuzer „Pommern“ durch einen
Torpedotreffer. Es hatte 13.200 Tonnen und
stammte aus dem Jahre 1905; weiter der kleine
Kreuzer „Wiesbaden“ von etwa 5000 Tonnen
durch Artilleriefeuer. Vermißt werden der kleine
Kreuzer „Frauenlob“, der in der Nacht zuletzt
mit sehr starker Schlagseite gesehen wurde; er ist
angewinkelt gesunken. Von den Torpedobo-
ten sind einige noch nicht eingelaufen. Ueber un-
sere Beschädigungen und unsere Personalverluste
liegen noch keine abschließenden Meldungen vor,
es sind deshalb noch weitere Meldungen darüber
abzuwarten. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß
auch ein Teil unserer Schiffe erhebliche Beschä-
digungen erlitten. Die Hauptteile der Flotte sind in
die Häfen zurückgekehrt. Nach der Meldung des
Flottenchefs hat sich Personal und Material glän-
zend bewährt und die Stimmung ist vorzüglich.

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung
ein. Eine Anfrage der sozialdemokratischen Ar-
beitsgemeinschaft wegen eines Versammlungs-
verbots in Friedrichshagen wird von der Tages-
ordnung abgelehnt. Eine ganze Reihe von Re-
chnungssachen werden ohne weitere Ausprache
erledigt. Der Entwurf eines Kriegskontroll-
gesetzes wird in erster und zweiter Lesung an-
genommen. Das Haus geht dann zur Beratung
der Kalivorlage über. Nach einigen Wor-
ten des Unterstaatssekretärs Richter beisteigt der
sozialdemokratische Abgeordnete Brey die Tribüne.
Es sprechen dann die Abgeordneten Wahllein (F.
Sp.) und Henke (S.-A.-G.) zum Etat des Reichs-
kolonialamts, die Abgeordneten Copen (Soz.)
und Vogt (S.-A.-G.) zur Kultungs-
Stempel- und Umsatzsteuervorlage. Die
Aufmerksamkeit des Hauses läßt bedeutend nach.
Das Umsatzsteuergesetz (Artikel I) wird angenom-
men. Die Debatte über Kultungsstempelsteuer
wird weiter fortgesetzt und schließlich der Rest des
Gesetzes nach den Beschlüssen der Kommission er-
ledigt. Das Haus tritt dann in die Beratung
der Kriegsgewinnsteuer ein und lehnt zu-
nächst einen sozialdemokratischen Antrag, der eine
besondere Kriegsvermögenszuwachssteuer einführen
sowie eine neue Wehrsteuer erheben will, mit
großer Mehrheit ab und nimmt sodann, nach
unwesentlicher kurzer Debatte, das Gesetz nach
den Beschlüssen des Ausschusses an. Bei der fol-
genden zweiten Lesung des Tabaksteuerges-

etzes erklären sich die Sozialdemokraten erneut
für die Ablehnung der Vorlage. Die Weiterbera-
tung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Westfalen u. Rheinland.
(??) Kamen, 3. Juni. (Verschiedenes.)
Mit dem 5. Juni tritt bekanntlich für den
Regierungsbezirk Arnsberg die Einführung der
Fleischkarte in Kraft. Die Ausgabe derselben
erfolgt am heutigen Sonnabend von 2
bis 6 Uhr im Saale des Herrn Kümper neben
dem Rathaus. Gleichzeitig werden auch Zuck-
karten ausgeben.

Die Einnahme der beiden italienischen
Festungswerke Asiago und Arziero rief auch
in der Bürgerstadt unserer Stadt freudige Bege-
gung hervor, die an vielen Stellen durch Be-
schlaggen der Häuser zum Ausdruck kam. Auch
die Straßenbahnwagen hatten den Schmuck der
vielfarbigen Nationalfahnen der verbündeten
Mittelmächte angelegt und das siegreiche Vordrin-
gen unserer tapferen überreichlichen Verbündeten
gegen den verräterischen ehemaligen Bundesgenos-
sen bildete das Hauptgespräch des Abends. Der
große Seesieg gab dann am Freitag aber-
mals Veranlassung, an verschiedenen Häusern
Flaggenschmuck anzulegen.

(Beteiligung der Jugendkompanie an der
Papierfammlung.) Am Dienstag, den 6. Juni
d. Js., wird sich unsere Jugendkompanie, einer
Anregung des königlichen Generalkommandos
folgend, an der Papierfammlung beteiligen.
Zwölf Gespannbesitzer haben in entgegenkom-
mender Weise ihre Fuhrwerke zum Abholen
der Papierbörse zur Verfügung gestellt. Die
Wagen finden sich um 1 Uhr mittags auf
dem Marktplatz ein, werden hier mit national-
farbenen Fahnen versehen und auf die ein-
zelnen Stadtbezirke verteilt. Jedem Wagen
wird nach Möglichkeit ein Führer und eine
entsprechende Anzahl Jungmänner beigegeben
werden. Letztere holen das Papier aus den
Wohnungen ab, falls es nicht von den ein-
zelnen Haushaltungen zu den Wagen gebracht
wird. Die Einnahmeherrschaft von Kamen und
Umgebung wird gebeten, ihre Papierbörse
geheimlich abzugeben. Im Anschluß an die-
sen Sammeltag wird, wie bereits mitgeteilt,
eine Dauerfahrmesse am Markt
Nr. 5, im Rebenhause des Herrn Stadtrats
Moenningshoff, eingerichtet, wo an
jedem Mittwoch von 10—12 Uhr vor-
mittags und 5—7 Uhr nachmittags Papier
abgegeben werden kann.

Der 3. Juni. (Das Eiserne Kreuz.)
Der Gefreite Otto Kieseling von hier,
der seit Kriegsbeginn in einem Garde-Jäger-
Bataillon im Felde steht, erhielt wegen Tap-
ferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das
Eiserne Kreuz.

**Rehler, 3. Juni. Der evang. Arbeiter-
und Bürgerverein** hielt am letzten Sonntag
eine Versammlung ab, die sich eines guten
Besuches erfreute. Nach herzlichem Begrüßungs-
worten des Vorsitzenden beschloß man ein-
stimmig, den im Felde stehenden Mitgliedern
durch Zusendung einer Liebesgabe eine
Binglist zu bereiten. Erwähnt wurde
dabei, auf eine Mark nicht zu setzen, damit
die lieben Feldgrauen nicht durch die herrschen-
den hohen Preise verführt würden. — Im
Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vor-
trag des Herrn P. Gerlach über das Thema:
„Wird der Krieg uns Segen brin-
gen?“ Nachdem verschiedenartige Verhältnisse
aus der Zeit vor dem Kriege, während des-
selben, auch aus der gegenwärtigen, gestrich-
t, warf Redner seine Blicke auf die Zukunft und
die Zeit nach dem Kriege und beleuchtete in
seinen Ausführungen die mutmaßliche Lage in
unserm Vaterlande nach der wirtschaftlichen,
nationalen und religiösen Seite hin. Die am
Schluß gegebene Zusammenfassung klang in
die Worte aus: „Wenn Einrichtungen, die
wir heute als bitter empfinden, vielleicht auch
nach dem Kriege noch längere oder längere
Zeit bestehen bleiben werden, so sind wir doch
zu der Annahme berechtigt: Ja, der Krieg
wird uns auf alle Fälle Segen bringen.
Darum aber wollen wir heute in Geduld und
mit Gottvertrauen tragen, was uns auferlegt
ist. Mit Gott mutig und getrost in die Zu-
kunft hinein!“ — Herzl. Dank wurde Herrn
P. Gerlach vom Vorsitzenden namens der Zu-
hörer, welche den einfindigen Darbietungen
geplant gefolgt, zum Ausdruck gebracht. —
Nach Bestimmung des Termins der nächsten
Versammlung wurde mit Gesang geschlossen.

**Dortmund, 3. Juni. (6000 Mark Geld-
strafe.)** Ein Landwirt, der es mit seinen Pflän-
zen gegenüber Staat und Gemeinde nicht genau
nimmt, ist der Landwirt Karl Bimberg aus
Werries bei Hamm. Als er aufgefordert
wurde, seine Heubörsen pflichtgemäß anzugeben,
begehnte er nur den Besitz von einigen 30
Zentnern Heu und lehnte es auch ab, an die
Militärverwaltung Heu abzugeben, als er von
der Gemeindeverwaltung hierzu aufgefordert
wurde. Das veranlaßte die Behörde Fest-
stellungen zu treffen, wobei sich ergab, daß
Bimberg noch über 100 Zentner Heu vorrätig
hatte. Natürlich wurde gegen ihn wegen
wissentlich falscher Angaben über seine Heu-
vorräte Anklage erhoben. Das Geschwengericht
in Hamm setzte gegen den Angeklagten mit
Rücksicht auf seine Vermögenslage eine Geld-
strafe von 6000 Mark fest, sah aber von der
Verhängung einer Gefängnisstrafe, die der
Amtsanwalt neben der Geldstrafe beantragt
hatte, ab. Gegen das Urteil hatte der Amts-
anwalt sowohl wie der Angeklagte das Rechts-
mittel der Berufung eingelegt. In der gestrigen
Verhandlung vor der Strafkammer in Dort-
mund schätzte Bimberg Unwissenheit vor, und
dank habe er das Heu als Viehfutter gebraucht,
um das Säuglingsheim mit Milch versorgen zu
können. Diese Ausreden beruften jedoch nicht,
Berufung des Angeklagten wurde verworfen,
ebenso die der Staatsanwaltschaft, die
neben der Geldstrafe noch eine Gefängnisstrafe
von 4 Wochen beantragte. Das Gericht er-
klärte die verschwiegenen Heubörsen dem Staate
für verfallen. Die Geldstrafe wird dem An-
geklagten kaum besonders hart treffen, da er
seinen Hof für 220.000 Mark verkauft hat und
jetzt ein Barbarmögen von 189.000 Mark be-
sitzt. Dabei war Bimberg bis zur Verurteilung
seines Hofes merkwürdigerweise nur mit einem
Steuerfah von 6 Mk. eingest.

Neueste Kriegsdepeschen.
Ueber den deutschen Sieg in der Nordsee
wird dem Wolffbüro in Ergänzung der Mel-
dung des Chefs des Admiralstabes von zu-
ständiger Seite mitgeteilt: In der Schlacht
vor dem Skagerrak waren auf unserer Seite
unter Befehl des Flottenchefs Vize-
admirals Scheer beteiligt: Unsere Hochsee-
flotte mit ihren Großkampfschiffen und älteren
Linien- und Schlachtkreuzern, ferner unsere
Streitkräfte, Torpedoboots- und Unterseeboots-
flottillen. Auf der feindlichen Seite stand
uns der größte Teil der englischen modernen
Schlachtflotte gegenüber. Befehlshaber der
Aufklärungsstreitkräfte war Vize-
admiral Hipper. Die letzteren sind mit
den feindlichen Schlachtkreuzern und leichten
Kreuzern als erste gegen 5 Uhr nachmittags
ins Gefecht gekommen, in welchem dann nach-
einander auch das beiderseitige Gros eingriff.
Die Tagsschlacht, in deren Verlauf unsere Tor-
pedoboots- und Unterseebootsflottillen
allein dreimal Gelegenheit hatte, erfolgreich
einzugreifen, währte bis etwa 9 Uhr abends.
In ihr verlor der Feind das Großkampfschiff
„Warrior“, den Schlachtkreuzer „Queen Mary“
und einen Panzerkreuzer, ansehnend der
Achillesklasse, sowie mehrere Zerstörer. Wäh-
rend der Nacht erfolgten von beiden Seiten
erhitzte Torpedoboots- und Kreuzer-
gefechte, denen die übrigen gemeldeten feind-
lichen Schiffe zum Opfer fielen. U. a. hat
allein das deutsche Spitzenschiff 6 englische
moderne Zerstörer vernichtet. Alle bisher
eingegangenen Berichte der beteiligten Streit-
kräfte stimmen überein in der Feststellung der
vom Feinde in fast ununterbrochenem zwölf-
stündigem Kampfe hervorgerufenen Tapferkeit. Mit
dem Verlust S. M. S. „Frauenlob“ muß end-
gültig gerechnet werden. Das Schiff ist an-
scheinend in der Nacht vom 31. 5. zum 1. 6.
während eines Feuergefechtes gesunken. Von
den Torpedoboots- und Kreuzerstreitkräften sind 5 Boote
nicht zurückgekehrt. Ein großer Teil der Be-
satzung ist aber geborgen worden. Trotz des
für die Aufklärung ungünstigen Wetters
während der beiden Kampftage haben die Ma-
rine- und Flieger durch ihre Aufklärungs- und Melde-
tätigkeit zu dem Erfolg unserer Hochseestreitkräfte
wesentlich beigetragen.

Eine Reihe von Einzelheiten
veröffentlicht die Kopenhagener Zeitung „Bo-
litiken“. Sie erklärt, es sei kein Seetreffen
gesehen, sondern die größte Seeschlacht
der Weltgeschichte. Die Besatzung des
dänischen Dampfers „Jord“, der Donnerstag
in Frederikshavn eingetroffen ist, berichtet, daß
sie in der Nordsee Zeuge eines Seekampfes
zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen
war. Der Dampfer „Jord“ wurde am Mitt-
woch nachmittags um 4 Uhr etwa 30 bis 35
Meilen von Christianshavn von zwei englischen
Torpedobooten angehalten. Der Steuermann
des Dampfers begab sich mit den Schiffs-
papieren an Bord des englischen Schiffes. In dem-
selben Augenblick tauchte am Horizont eine
mächtige deutsche Schlachtflotte auf. Die eng-
lischen Torpedobooten machten klar zum Kampf,
während der Steuermann zum Dampfer zu-
rückkehrte. Die deutsche Flotte, welche die
Engländer jetzt entdeckte, näherte sich mit Voll-
dampf. Sie bestand aus fünf Linien- und
mehreren Kreuzern und 20 Torpedobooten; es
war ein imponierendes Ansehen. Die deutschen
Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die
Engländer, die sich in voller Fahrt nach Nor-
den zurückzogen, verfolgt und beschossen von
den ihnen folgenden deutschen Flotte. Die
Kanone der verunfallten Zeitslang, begann
nach 5 Uhr wieder mit erneuter Festig-
keit und war dann bis 9 Uhr hörbar. In
der Nähe von Skagen begegnete „Jord“ zwei
Zeppelinen, die in voller Fahrt zum Kampf-
platz eilten. Nach einer Meldung des „Bo-
litiken“ aus Christianshavn erzählten der Kapitän
und der Steuermann des gestern aus Stavanger
eingetroffenen norwegischen Dampfers „Ulrica“,
daß, als der Dampfer Mittwoch nach-
mittags zwischen 5 und 6 Uhr bei 56,60 Grad
Nordbreite und 3,19 Ostlänge befand, plötz-
lich Geschützdonner gehört worden sei, der bis
7 Uhr stark zunahm. Nach 8 Uhr war an
Bord nichts mehr zu hören, dagegen war an
der norwegischen Küste in der Nähe von
Stavanger das Feuer bis 10 Uhr abends zu
vernehmen. Der Dampfer mußte nördlicheren
Kurs nehmen, um nicht ins Kampfgebiet zu
geraten. Am Morgen sah der Dampfer zwei
englische Kreuzer, die in südlicher Richtung
fuhren und kämpfend aus ihren schweren und
leichten Geschützen feuerten. Die kämpfenden
Schiffe befanden sich in rasender Fahrt. Nach
den vorliegenden Berichten berechnet man, daß
die Seeschlacht 20 Meilen südwestlich von
Stavanger stattgefunden hat.

Zeppelinbomben auf die englischen Schlachtschiffe.
Aus Christianshavn wird dem „Berliner Vo-
lksanzeiger“ gemeldet: Gestern wurde starker
Kanonenboom außerhalb Stavanger und Ver-
gen gehört. Heute ist der Dampfer „Ulrica“
nach Stavanger gekommen. Die Besatzung er-
zählt folgendes: Mittwoch, 5 Uhr nachmittags,
begegneten wir zwei englischen Kreuzern. Kurz
darauf kam eine deutsche Flotte in Sicht, die
aus fünf Dreadnoughts, mehreren Kreuzern
und 20 Torpedobooten bestand. Um 8 Uhr
abends war ein englisches Geschwader in ge-
waltige Kämpfe mit der deutschen Flotte ver-

wickelt. Die kämpfende Schlachtlinie zog sich
erst gegen Land, dann in Richtung Nordost
hin. Ein grauenhafter Donner von explodie-
renden Geschützen erfüllte die Luft. Bis 10
Uhr abends hörte man den Kanonenboom.
Der Kampf wurde 20 Seemeilen außerhalb
Stavanger ausgetrieben. Auch zwei Zepp-
line wurden gesehen, die über englischen
Dreadnoughts Bomben abwarfen.
Kein Kriegsschiff ist nachher unter der nor-
wegischen Küste gesehen worden. Später wird
gemeldet, daß die britische Flotte sich
Donnerstag morgen gegen Süden
entfernte. Wahrscheinlich ist ein neues
Gefecht außerhalb Jütlands in Gang gekom-
men. In dem Kampfe bei Stavanger kamen
zwei englische Torpedobooten in der deutschen
Schlachtlinie unter vernichtendes Feuer. Ueber
ihre weiteres Schicksal weiß man noch nichts.
Der eine Zerstörer befand sich in sinkendem Zu-
stande.

Die erste englische Meldung.
(W) Die englische Admiralität gibt amtlich
bekannt: In der Seeschlacht sind folgende Schiffe
unserer Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Inde-
fatigable“, „Invincible“, „Defence“, „Black
Prince“, „Tribune“, „Tipperary“, „Fortune“,
„Sparrowhawk“, „Arden“. Andere Schiffe wer-
den noch vermisst.

Glückwunsch des Königs von Sachsen.
(TU) König Friedrich August hat an den
Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „Mit
hellem Jubel und seltener Begeisterung be-
nehme ich Anlaß, Ihnen den glänzenden Sieg
unserer Flotte über den uns erheblich über-
legenen Hauptteil der englischen Kampfflotte.
Das ist einer der schönsten Tage in dieser
erhellen Zeit unseres Vaterlandes. Unsere
Flotte hat sich als völlig ebenbürtig der Band-
armee erwiesen.“

Der Caillete-Wald von unseren Truppen erstürmt.
Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Grosses Hauptquartier, 2. Juni.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nach heftiger Steigerung ihres Artillerie-
feuers und nach einleitenden Sprengungen
griffen starke englische Kräfte gestern Abend
westlich und südwestlich von Givenchy an.
Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, so-
weit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter
großen Verlusten undrehen mußten. — Auf
dem Westufer der Maas brachen die
Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie
hatten keinerlei Erfolg. Derlich des Flu-
ses stürmten unsere Truppen den Cail-
lette-Wald und die beiderseits anschließ-
enden Gräben. Ein heute morgen südwestlich
des Baur-Teiches mit starken Kräften
geführter feindlicher Gegenangriff scheiterte.
Es sind bisher

**76 Offiziere und 2000 Mann
zu Gefangenen**
gemacht, sowie 3 Geschütze und mindestens
23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches
Flugzeug mit Insassen unverfehrt in unsere
Hand. Im Luftkampf wurde ein französisches
Kampfeinsitzer über dem Maro-Mäden zum
Absturz gebracht, ferner in unserem Bereich je
ein Doppeldecker über Vaur und westlich Nör-
dingen. Der gestern gemeldete westlich von
Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker
ist der vierte von Leutnant Mulzer außer
Gefecht gesetzte Gegner.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein gelungenen deutscher Erkundungsvor-
stoß auf der Front südlich von Smorgon
brachte einige Dutzend Gefangene ein. — Süd-
lich des Trismiat-Sees wurde ein
russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer ver-
nichtet.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts neues.

Der österreichische Bericht.
(Amtliche Meldung vom 2. Juni.
Russischer Kriegsschauplatz.
Die Geschüßkämpfe an der besser abgeklär-
ten und wohnlichen Front nahmen steter
weise den Charakter einer Artillerieschlacht an.
Auch an der Flwa entwickelte der Feind gestern
erneute Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Westlich der Gebirge Mandriella drän-
gen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenz-
vor. Im Raume von Arziero eroberten sie
den Monte arco (östlich vom Monte Cengio)
und fochten nur noch südlich der Drie Fusino
und Fajina auf den Südufer des Rostina-
baches feilen Fuß.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem linken Ufer der mittleren Bojusa
östlich Biora (Balona) zerstreuten wir eine ita-
lienische Abteilung durch Feuerüberfälle. An der
unteren Bojusa Patrouillenkämpfe.

Umfang der heutigen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ = 12 Seiten.

Unsere Pfingst-Angebote

Modewaren.

Damenkragen	45 Pf.	75 Pf.	95 Pf.
Eleg. Kragen	1 ²⁵	1 ⁹⁵	2 ⁷⁵
Damen-Westen	95 Pf.	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵
Kindertaschen	65 Pf.	95 Pf.	1 ⁶⁵
Handtaschen	95 Pf.	1 ⁹⁵	3 ⁵⁰
Damengürtel	45 Pf.	95 Pf.	1 ⁷⁵

Damenhandschuhe	45 Pf.	75 Pf.	95 Pf.
Damenhandschuhe	1 ²⁵	1 ⁹⁵	2 ⁷⁵

Damenstrümpfe	39 Pf.	58 Pf.	95 Pf.
Damenstrümpfe	1 ²⁵	1 ⁷⁵	2 ⁷⁵
Kindersöckchen	39 Pf.	45 Pf.	75 Pf.

Selbstbinder	95 Pf.	1 ²⁵	1 ⁹⁵
Krawatten	58 Pf.	95 Pf.	1 ²⁵
Herrenhüte	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵	2 ⁷⁵
Knabenhüte	95 Pf.	1 ⁶⁵	2 ²⁵
Spazierstöcke	75 Pf.	95 Pf.	1 ⁶⁵
Regenschirme	5 ²⁵	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Schillerkragen	95 Pf.	1 ¹⁰	1 ³⁵
Garanturen	48 Pf.	95 Pf.	1 ⁴⁵
Kragen	45 Pf. und 65 Pf.		



Jackenkleider

13⁷⁵ 18⁰⁰ 29⁰⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰



Sommerkleider

9⁷⁵ 14⁰⁰ 21⁵⁰ 29⁰⁰ 38⁰⁰ 45⁰⁰



Sommermäntel

12⁷⁵ 15⁰⁰ 22⁰⁰ 35⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰



Covercoat-Jacken

12⁰⁰ 16⁷⁵ 21⁰⁰ 29⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰



Damenblusen

95 Pf. 1⁹⁵ 3⁷⁵ 5⁹⁰ 7⁵⁰ 9⁷⁵



Kleiderröcke

3⁹⁰ 6⁷⁵ 9⁰⁰ 12⁵⁰ 17⁵⁰ 24⁰⁰



Kinderkleider

1⁹⁵ 3²⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰



Knaben-Anzüge

2⁷⁵ 4²⁵ 6⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁰⁰



Wasch-Blusen

85 Pf. 1²⁵ 1⁷⁵ 2⁴⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁰



Burschen-Anzüge

12⁰⁰ 16⁷⁵ 21⁰⁰ 27⁵⁰ 32⁰⁰ 39⁰⁰

Damenhüte, garniert 2⁹⁵ 4⁵⁰ 7⁷⁵ 9⁰⁰ 12⁵⁰

Kinderhüte, garniert 95 Pf. 1²⁵ 1⁹⁵ 2⁴⁵ 3²⁵

☛ Sonntag ist das Geschäft von 1/2 12 Uhr vorm. bis abends 6 Uhr geöffnet. ☛

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen
der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 4. Juni, von 4 bis 12 Uhr:

Grossstadtprogramm.

I. Monopolfilm

Police Nr. 1111.

Sensationeller Detektivroman in 3 Akten, mit dem bekannten
Detektiv Voss.

II. Monopolfilm

Das Geheimnis vom Kloster Kamp

555 Tiefgreifendes Drama in 2 Akten.

Hochinteressant Kriegsberichte Hochinteressant.

Ferner das weitere bunte Prachtprogramm.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen.

Sitzung

des Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger
Angehöriger von einberufenen Kriegern findet am
Montag, den 5. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr,
im W. Kämpfer'schen Lokale statt. 561

Am Dienstag, den 6. Juni:

Papier-Sammeltag

in Kamen.

Turn-Verein

Eintracht Kamen.

Sonntag, den 4. Juni,

abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

559 Der Vorstand.

PIANOS

und FLOEGL in altbewährter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h.
IBACH Pianos mit eingebautem
Klavierspielapparat, Pianolas sow.
Harmoniums empfiehlt in reicher
Auswahl zu bequemen Bedin-
gungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur, oder Stimmung wende
man sich an die mehr als
hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen be-
stehenden Hauses

IBACH

Bettmöbilen, 2372
Vereinigung garant. sofort. Alter und
Geistl. angeb. Auskunst unjourn. distret.
Zanitäts-Depot, Halle-S. 350.

Geschäfts-

Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

4

Die zur Konkursmasse

Winter gehörige

herrschaftl.

Besitzung

Kamen, Bahnhofstr. Nr. 29

zur Größe von 13,29 ar

soll freihändig verkauft wer-

den.

Nähere Auskunft erteilt,

sowie Angebote nimmt ent-

gegen der Konkursverwalter

Justizrat Gblardi,

Unna.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen

Tage meine

Wach- und Plättanfertigung

von Oststraße 27 nach Nordstraße Nr. 10 (Haus des

Herrn Franz Eickhoff) verlegt habe. Prompte Bedienung und

saubere Ausführung zusichernd, halte ich mich bei allen vor-

kommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Frau Heinrich Eickhoff,

552 Nordstraße 10.

Kriegs-Postkarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Strickwolle

in schwarz und grau

neu eingetroffen.

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

389

Druck u. Verlag von G. Man,örde. Verantwortl. Redakt.: i. B. D. Böding

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 4 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 67 (2. Blatt)

Sonnabend, den 3. Juni 1916

44. Jahrgang.

Der Reichstag

Setzte am Dienstag nach dreitägiger Pause und nach Erledigung einiger kurzer Anfragen die Beratung fort. Abg. Nozke (Soz.) brachte zahlreiche Beschwerden zur Sprache und wurde zur Ordnung gerufen, als er Kritik an der Kaiserrede an die Garde übte. Oberst von Hoffmann wies die Angriffe des Vorredners auf die Militärbehörde und die Jenseit zurück. Abg. Gothein (Sp.) bemängelte das Verbot jeder Veröffentlichung der Friedensgespräche durch das Kommando in Ultona. Abg. Stresemann (M.) betonte, daß auch seine Freunde den konfessionellen Frieden wünschten; die vom Abg. Pfleger erwähnte Flugchrift gegen den Katholizismus rührte aus dem Jahre 1912. Auch dieser Redner brachte eine Fülle von Jenseitsreden zur Sprache. Präsident Wilson komme als Friedensvermittler für Deutschland nicht in Frage. Staatssekretär Helfferich betonte, daß die Jenseit vielfach schon milder ausgelegt wurde, daß aber im Kriege die erste Hauptsache sei. Auf Beschwerde des Abg. von Graefe (D. Fr.) erwiderte Staatssekretär von Jagow, daß Amerika unfreundliche Artikel nicht zugelassen werden könnten, so lange die Verhandlungen mit der Union schwebten. Abg. Stabthagen (Soz. Arb.) rügte Jenseitsreden gegen seine Partei, Staatssekretär Helfferich bezweifelte die Nützlichkeit solcher Jenseitsreden. In der weiteren Debatte wurde Abg. Scheidemann (Soz.), der dem Abg. Kirch (M.) Unerschämtheit vorgeworfen hatte, zur Ordnung gerufen.

Sitzung vom 31. Mai.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst den Entwurf über den Bau eines eigenen Gefändnisgefängnisses in Sofia an, für das die bulgarische Regierung den Grund und Boden zum Geschenk angeboten hat. Dann trat das Haus in die

Beratung der Steuervorlagen.

Abg. Herold (Ztr.):

Die vorliegenden Gesetzentwürfe beruhen auf einer Verständigung der bürgerlichen Parteien mit der Regierung. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß sowohl die Einzelstaaten wie die meisten Kommunen schon erhöhte Steuern erheben, die in erster Linie direkte sind. Im wesentlichen ist hieran durch das jetzige Gesetz nichts geändert worden. Wir wollen kein Privileg schaffen, wenn wir der einmaligen Vermögensabgabe zustimmen. Das Kriegsgewinnsteuergesetz ist sehr populär, ohne die großen Vermögen wären wir aber nicht imstande, den Krieg zu bestehen. Der Wehrbeitrag als solcher ist nicht erneuert worden, weil er eine einmalige Steuer sein sollte. Der Aufwandsstempel ist in der Kommission abgelehnt worden, wir einigen uns auf die Waren-Umsatzsteuer. Bei der Erleichterung neuer Einnahmequellen werden wir sicher zu Monopolen kommen, aber es müssen solche sein, die auch Erträge abwerfen. Die Erhöhung des Zolls der Reichspost trifft die breiten Massen verhältnismäßig wenig. Kein Parlament bewilligt gerne Steuern, wir haben uns aber schließlich geeinigt. Wir müssen Opfer bringen, um zum Siege zu gelangen.

Abg. Stollen (Soz.):

Die verbündeten Regierungen haben bei allen Steuer-Vorlagen für die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes nur geringes Verständnis gehabt. Der Geist der Neu-Orientierung hat sich bei diesen Steuer-Vorlagen noch nicht gezeigt, man bewegt sich in den alten Geleisen, obgleich der Staatssekretär viel von dem großen Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern und den dafür maßgebenden Grundfragen sprach. Von neuen schöpferischen Ideen bemerkte ich nichts, offensichtlich kommen sie nach dem Kriege. Die Konsumenten haben jetzt schon durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise und anderer Preise genügend indirekte Steuern. Aus der Umsatzsteuer werden auch neue Schereisen für Handel und Verkehr entstehen. Die Zuschläge zum Posttarif werden zu einer erheblichen Erleichterung des Verkehrs führen. Die bürgerlichen Parteien wollten sich zunächst durch die Vermögenssteuer einen Ablatz zettel für die bewilligten indirekten Steuern schaffen. Die Vermögenssteuer ist nur ein unzureichender Ersatz für den Wehrbeitrag, sie belastet sogar den Zuwachs, wo gar keiner vorhanden ist. Wir vermüssen auch die Erbschaftsteuer, die gerade jetzt, wo so viele im Felde sterben, sehr einträglich sich gestalten könnte. Wir werden sowohl die Tabaksteuer, wie die Verzehrssteuern ablehnen. — (Vizepräsident Paasche teilt mit, daß Abg. Scheidemann mehrere namentliche Abstimmungen beantragt hat, die am Freitag nachmittags stattfinden sollen.)

Abg. Wiemer (Fr. Sp.):

bedauere, daß es nicht gelungen ist, alle Parteien auf dieses Steuer-Kompromiß zu vereinigen. Eine Einigkeit in der Steuerfrage

hätte einen guten Eindruck im Ausland gemacht. Auch wir bedauern, daß der Wehrbeitrag gefallen ist, aber der Widerstand der Regierung war nicht zu überwinden. An die Stelle des Wehrbeitrags ist der Kriegsteilnehmer vom Vermögen getreten, der nur den Fehler hat, einmalig zu sein. Eine großzügige Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen Reich und den Einzelstaaten halten wir für die erste Aufgabe nach dem Kriege, der Grundsatz, dem Reich die indirekten, den Einzelstaaten die direkten Steuern, läßt sich nicht länger aufrecht erhalten. In den Jungbrunnen des Staatssekretärs Helfferich ist ein junges Mädchen als Vermögenssteuer hineingestiegen und als altes, verschrumptes Weib wieder herausgestiegen (Helfferich). Es ist nicht angenehm, einen Vermögensverlust auch noch zu versteuern, zumal doch auch die Kriegsgewinnsteuer eine scharfe Heranziehung des Kapitals darstellt. Einen Ablatzzettel wollen wir damit erst erwerben, daß wir der Vermögenssteuer zustimmen, wir halten es aber nicht für gerechtfertigt, daß die ganzen Steuerlasten des Reiches nur durch direkte Steuern aufgebracht werden, wir können auf die indirekten nicht verzichten. Wir stimmen sowohl der Umsatzsteuer, wie der Tabaksteuer zu aus Rücksicht auf den ungeheuren Krieg, in dem wir uns befinden. Wir müssen den Kredit des Reiches unter allerlei Umständen vor Erschütterungen bewahren. Der Reichstag kann sich, nachdem er die Ausgaben für den Krieg bewilligt hat, nicht der Pflicht entziehen, auch für die Einnahmen zu sorgen. Die weitesten Volksteile sehen es ein, daß sie im Kriege große Opfer bringen müssen.

Abg. Reimath (natl.):

Die Beschlässe der Kommission beruhen auf einem Kompromiß und entsprechen dem Gebot der Stunde, dem sich leider die Sozialdemokraten entzogen haben. Den Besitz ausreichend heranzuziehen, hat man schon vor dem Kriege begonnen, aber alle Vasten kann man doch nicht auf ihn werfen. Die Verzehrssteuern bewilligen auch wir nicht gerade freudig, aber wie soll man sonst diese hohen Summen aufbringen? Wir haben wenigstens Erleichterungen durchgesetzt, auch bei der Umsatzsteuer. Mit den Schwierigkeiten, die aus dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches erwachsen, haben wir naturgemäß zu kämpfen, wir wollen ja die Bundesstaaten nicht blutleer machen, aber als Ergebnis des Krieges wird wohl eine ungeheure Verschiebung eintreten. Viele meiner Freunde hätten auch dem Wehrbeitrag zugestimmt, aber die Regierung lehnte ab; das gleiche gilt von der Erbschaftsteuer. Die Kriegsgewinnsteuer wird von den Betroffenen gern getragen, aber man darf in den Prozentfäden nicht zu weit gehen.

Abg. Graf Westphal (Lsp.):

führte aus, daß es zu den Grundfragen seiner Partei gehörte, die Einzelstaaten die direkten, dem Reich die indirekten Steuern zu überlassen, da den Bundesstaaten die finanzielle Selbstständigkeit gesichert bleiben mußte. Eine weitere Erhöhung der Verzehrssteuern würde zur Vermögenskonfiskation führen. Die Mehrheit seiner Freunde stimmte dem Kompromiß zu, verwahrte sich aber dagegen, daß dem Reich neben indirekten stets direkte Steuern überwiesen würden.

Staatssekretär Helfferich

betonte, die Regierung habe dem Kompromiß schließlich zugestimmt, um die Einigkeit auch in den Finanzfragen gegenüber dem Ausland zu bewahren. Der Ausweg der Kommission sei nicht die schlechteste Lösung. Der Wehrbeitrag dürfe nicht wiederholt werden. Die großen Massen würden durch die neuen Steuern nur wenig belastet.

Abg. Mertin (D. Fr.) erklärte, seine Freunde hielten eine starke Vermehrung der Reichseinnahmen für so dringlich, daß sie mit wenigen Ausnahmen ihre Bedenken zurückstellen und für das Kompromiß stimmen würden. — Abg. Bernste in (Soz. Arb.) bekämpfte die Vorlage, die weder sozial noch organisch sei und allen Grundfragen seiner Freunde widerspreche. — Staatssekretär Helfferich erwiderte, daß die Regierungen dem deutschen Volke während des Krieges nur Vasten zumuteten, die unbedingt nötig seien. — Abg. Seyda (Pole) wandte sich gegen Ausnahme-gesetze. — Abg. David (Soz.) betonte, daß in der Verfassung keine Bestimmung darüber enthalten sei, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten u. nur die indirekten Steuern dem Reich zuzufallen hätten. Die großen Kriegsausgaben müßten durch direkte Reichssteuern aufgebracht werden. — Abg. Lunz (Sp.) trat für das Kompromiß ein. Damit schloß die Erörterung und es wurde nunmehr die erste Lesung des Entwurfs einer dritten Er-

gänzung des Besoldungsgesetzes vorgenommen. Die Vorlage wurde in erster Lesung erledigt und in zweiter und dritter Lesung mit einigen Änderungen ohne Aussprache angenommen. Hierauf trat Beratung ein.

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Dienstag abend: Ein Teil der Maas sehr heftiges Geschützfeuer in der Gegend „Toten Mann“ und Cumieres. Artillerietätigkeit auf dem rechten Ufer und in der Woëvre-Ebene. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Auf dem linken Maasufer fanden gestern und in der Nacht zwischen dem „Toten Mann“ und der Maas erbitterte Kämpfe statt. Die Deutschen warfen im Anschluß an eine Beschießung von unerhörter Heftigkeit, die seit 2 Tagen dauert, wiederholte konzentrische Angriffe mit sehr großen Streitkräften gegen die französischen Schützengräben östlich vom „Toten Mann“ und an beiden Seiten des Dorfes Cumieres vor. Überall wurden sie unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend südlich des Carretemändchens jedoch wurden die Franzosen die Schützengräben erster Linie, die durch die Beschießung vollständig eingeebnet wurden, räumen. Südlich von Cumieres gelang es den Deutschen, in einem von beiden Seiten des Dorfes geführten Angriff anfangs die Franzosen in der Richtung der Station Chantancourt zurückzudrängen. Aber ein lebhafter Gegenangriff führte sie bis zu den Zugängen des Dorfes zurück. Einige Abteilungen, die unter dem Schutze des Nebels der Maas entlang bis zur Höhe der Station gekommen waren, wurden durch unser Feuer vollständig vernichtet. Auf dem rechten Ufer der Maas Artilleriekämpfe mit Unterbrechung. Im oberen Elsass griffen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von ungefähr 1200 Metern bei Sept an und saßen in einigen Grabenabschnitten Fuß, woraus sie durch einen Gegenangriff sogleich vertrieben wurden. — Amtlicher Bericht vom Abend: Auf dem linken Maasufer heftiges Bombardement mit Granaten großer Kaliber bei Abcourt und Höhe 304. Nachmittags nahmen unsere Truppen im Laufe eines lebhaften Angriffs ein stark angelegtes deutsches Werk auf den Südbankhängen des „Toten Mannes“. Wir machten 20 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Auf den Südbankhängen des „Toten Mannes“ gestattete uns in der Nacht ein unternehmender Handstreich die Gefangennahme von 25 Mann. Auf dem rechten Ufer der Maas sehr große Tätigkeit der beiden Armeen zwischen Maas und dem Fort Vaux. Keine Tätigkeit der Infanterie. Unsere Batterien beschossen und zerstörten feindliche Ansammlungen im Norden des Fosses-Waldes. Auf der übrigen Front Kanonade mit Unterbrechungen, die in der Gegend von Mehral und Hartmannsweiler Kopf ziemlich heftig war.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 30. Mai: Die feindlichen Flieger waren gestern tätiger als sonst. Eins unserer Flugzeuge wurde im Luftkampf abgeschossen und fiel innerhalb unserer Linien nieder. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb der feindlichen Linien zum Absturz gebracht. Südlich von Cuyngch brachten wir eine Mine zur Explosion. Zwei deutsche Minen bei Souchez und Neuville richteten keinen nennenswerten Schaden an. In unseren Gräben herrschte mehr Ruhe als gewöhnlich. Es kam zu keinem Infanteriegefecht bei geringer Tätigkeit der Artillerie.

(W) General Haig berichtet vom 1. Juni: Der Feind hat während der Nacht die Aufgräben von Fricourt, Neuve Chapelle und Loventie beschossen. Die Beschießung von Neuve Chapelle war am schwersten; sie dauerte 80 Minuten und wurde von einem Infanterieangriff gefolgt. Die Angreifer drangen bis in die Schützengräben durch und machten einige Gefangene. Sie wurden später wieder daraus vertrieben. Einige unserer Angriffskolonnen wurden bei Loventie durch Bomben daran gehindert, in die Aufgräben einzudringen.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 30. Mai: Westfront: Am 29. Mai verlor der Feind nach Artillerievorbereitung in der Gegend nördlich von Augustinow die Offensive zu ergreifen, wurde jedoch durch unser Feuer in seine Gräben zurückgedrängt. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf den Bahnhof von Wilejka und auf den Gleisen Wostok nördwestlich des Bahnhofs von Wilejka. In Galdien entfaltete der Feind in der Gegend des Dorfes Gladki ein heftiges Feuer schwerer und leichter Geschütze, Bombenwerfer und Minenwerfer auf unsere Gräben und versuchte gleichzeitig einen Infanterieangriff zu unternehmen. Nachdem er unsere Vorposten zurückgeworfen hatte, ließ der Feind zwei unserer noch nicht vollständig fertiggestellten Minen in

die Luft springen. Unsere Verstärkungen eilten herbei, griffen die Oesterreicher an, vertrieben sie aus unseren Gräben und stellten so die frühere Lage wieder her. Nördlich von Belena im Norden von Bucacz versuchte eine feindliche Abteilung an unsere Gräben heranzukommen, wurde jedoch durch das Feuer unserer Infanterie und durch unsere Handgranaten empfangen und zog sich zurück. — Kaukasusfront: Lage unverändert.

(W) Amtlicher Bericht vom 31. Mai. Westfront: In der Seengegend südlich von Düna unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. An mehreren Stellen auf der ganzen Front fanden beim Gegner ausgedehnte Erhebungsflüge statt. Eins unserer Flugzeuge geriet mit einem feindlichen Albatros in Kampf, der über seinen Stellungen flog. Der Albatros wurde vom Maschinengewehrfeuer getroffen und fiel in Rauch gehüllt, nördlich von Baranowitsch ab. — Kaukasus: In der Richtung Diabli griffen die Türken am 28. Mai von Daghut her (90 Kilometer südwestlich von Erzerum) auf Karga Bazar (65 Kilometer südlich von Erzerum) an. Ein Teil der feindlichen Truppen besetzte Ganirech (60 Kilometer südlich von Erzerum). Unsere Truppen trieben den Gegner zurück.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 30. Mai: Die allgemeine Lage ist auf der ganzen Front unverändert, mit Ausnahme des Posina-Abchnittes und des oberen Astas, wo gestern die feindliche Offensive wieder aufgenommen wurde. Im Sagarina-Tal (Etsch-Tal) und im Fafubio-Abchnitt heftige Tätigkeit der beiden Armeen, sowie große Tätigkeit der feindlichen Transporte, die wir durch unser Feuer störten. Südlich der Posina griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung in der Richtung von Sogli-Campiglia und vom Briafora-Berg an. Nach einem erbitterten Kampf blieben die Unseren im Besitz dieser Stellungen. Auf der Hochfläche von Schlegien (Astas) und im Sugana-Tal Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen. Die feindliche Artillerie begann die Ortstafel Osedaletto zu beschießen. Im Tosana-Abchnitt am oberen Boite wurde ein kleiner Infanterieangriff des Feindes abgewiesen. Auf den nördlichen Abhängen des Monte San Michele zerstörten wir durch eine mächtige Minenexplosion einen großen Abschnitt der feindlichen Gräben.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Vereinfachung der Beköstigung.

(W) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. Mai 1916 eine Verordnung zur Vereinfachung der Beköstigung beschlossen. Danach dürfen in Gas-, Schant- und Speisewirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Zu einer Mahlzeit darf jedem Gaste nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Feste Speisefolgen dürfen höchstens aus Suppe, zwei Gängen und Nachschinken bestehen. Auch sonst sind noch verschiedene Vereinfachungen vorgegeben. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

Für deren Vinderung der Kaiser allen beteiligten Helfern seinen Dank ausspricht, sind nach einer dem preussischen Landtag soeben zugegangenen Denkschrift außerordentlich groß und bedauerlich. In Ostpreußen wurden von den Russen 1620 Personen getötet, 433 körperlich beschädigt, 10 725 verschleppt und 366 weibliche Personen als geschändet gemeldet. 40 bis 50 Kinder sind aus diesen Schandungen hervorgegangen, für welche auf Grund besonderer Verordnungen vom Staat geforgt wird. Die Zahl der Getöteten hat sich allmählich als wesentlich größer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde, immer von neuem fand und findet man vergrabene Leichen solcher Zivilpersonen, die bis dahin als verschleppt galten. Von den Verschleppten sind inzwischen auch sehr viele gestorben, da die russische Regierung einen großen Teil dieser Verschleppten ohne Fürsorge der Vereindung hat anheimfallen lassen. Die Zahl der in der Provinz ganz oder teilweise zerstörten Gebäude beträgt rund 34 000, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Königsberg 2400, auf Gumbinnen 18 700 und Allenstein 12 900. 3100 Gebäudezerstörungen trafen Städte, 30 900 das Land. An den Zerstörungen sind 35 Städte und 1900 Ortschaften beteiligt. Die Wiederherstellungskosten werden auf 300 bis 350 Millionen Mark berechnet. In fast 100 000 Wohnungen ist der Hausrat völlig, in fast ebenso vielen teilweise vernichtet. Der Gesamtschaden in Ostpreußen wird auf etwa anderthalb Milliarden Mark berechnet. An Verwundungen wurden bisher 482,7 Millionen Mark überwiesen. In Westpreußen beschränkte der Feind sich im wesentlichen auf die Requisition von Lebensmitteln, Vieh und Wagen. Verschleppungen haben nicht stattgefunden, getötet sind zwei Personen, geschändet 8 Frauen und Mädchen. Die unmittelbaren Kriegsschäden, abgesehen von den noch nicht ge-

schästen Waldschäden, betragen etwa 1,6 Millionen Mark.

Falsche Pässe.

Der „Altenburger Zeitung“ wird geschrieben: „Mir ist von verschiedenen hochstehenden Persönlichkeiten — Unteranen neutraler Staaten — mitgeteilt worden, daß auf fast allen, besonders holländischen, Schiffen sich englische, fliegende deutsch sprechende Agenten befinden. Auf der Ueberfahrt von Amerika machten solche die Bekanntheit der Mitreisenden und suchten bei einer guten Flasche Wein deren Vertrauen zu gewinnen. Als dann erzählten die Deutschen gerne, wie ich sie es angefangen, um sich einen falschen Paß zu verschaffen. Würde das Schiff dann von englischen Kreuzern untersucht, so seien die Deutschen sehr erstaunt, daß sie sofort verhaftet würden. Letztlich sei ein Monteur (Schiffbau) mit seiner Frau von Südamerika mit falschen Pässen herübergekommen, habe während der Ueberfahrt fliehend spanisch, niemals deutsch gesprochen; das Schiff sei untersucht worden und nach der Abfahrt des Kreuzers habe der Mann nicht unterlassen können, den Tischnachbarn seine Geschichte zu erzählen. Später sei ein anderer Kreuzer gekommen und der Mann sei mit seiner Frau sofort festgenommen worden, ohne daß er sich die Sache habe erklären können.“ — Die Deutschen erzählen gern...

Die Leiden der Deutschen in Rußland.

Was unsere, in Rußland lebenden Stammesgenossen während des Krieges zu leiden haben, befindet wieder einmal der nachstehende Auszug aus dem Brief eines kriegsgefangenen Deutschen, der in Kurland auf Arbeitskommando weilt: „Die Russen haben alle Deutschen als Sklaven nach Sibirien verschleppt, aber in Konstantinow haben sie es nicht geschafft. Es war ein Jammerbild. Den Schwiegervater meiner Schwägerin, einen Mann von einigen 70 Jahren, der nicht so mitleidig konnte, haben die Russen mit dem Kolben geschlagen, so daß er immer gefallen ist, kleine Kinder und alte Leute sind verhungert und erfroren; keine Wilden verübten solche Greuelthaten, wie die Russen an unseren Brüdern und Schwestern. Ich bin Augenzeuge gewesen eines Transports. Als die Leute in Radom ankamen, waren viele barfuß, viele in Pantoffeln; sie waren schon sechs Wochen unterwegs in Viehwagen, mit Säulen bepackt, vor Hunger abgemattet, totschlecht. Die Mitte des Baisors, diesen Menschen Gottesdienst halten zu dürfen, wurde genehmigt, nachdem alle mit einer Wache umgeben worden waren. Dann kam der russische Reichshandelsrat (Staatsvorsteher), der sagte: „Euch Hunde sollte man alle todschlagen!“ Diese Unglücklichen wurden von den Russen vom Felde oder Gehöft, ohne sich etwas mitnehmen zu können, weggeführt und all ihrer Habe beraubt. Wie unglücklich sind die Deutschen in fremdem Lande! Bitte jenseitige Greuelthaten in die Zeitung, damit auch Amerika von den russischen Greuelthaten erfährt. Liebe Schwester, ich sage dir, ich möchte lieber auf der Stelle den Tod erleiden, als noch einmal unter russischer Herrschaft leben.“ — Das sind die Früchte der Kultur, mit denen unsere Feinde uns beglücken wollen.

Amerikanische Hilfsmittel für Polen und Serbien.

Neuer meldet aus New York: Die Rockefeller-Gruppe macht bekannt, daß sie eine Million Dollars zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung Polens, Serbiens und Montenegros zur Verfügung gestellt hat.

Die deutschen Sparkassen.

Wie das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse“, berichtet, hat auch im April ein starker Zufluß von Sparangelegenheiten in die deutschen Sparkassen stattgefunden. Der Zuwachs der gesamten deutschen Sparkassen wird für April auf 250 Millionen Mark berechnet, wobei die Abschreibungen wegen der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe unberücksichtigt geblieben sind. Andernfalls ergibt sich eine durchschnittliche Abnahme von 300 Millionen Mark. Mit Beginn des Jahres hat der Zuwachs der deutschen Sparkassen — ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihe — 1060 Millionen Mark betragen, das ist noch einige Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Schaffung eines selbständigen Reichshandelsamtes

zur Förderung unserer überseeischen Interessen nach dem Kriege fordert die „Post. Ztg.“ in einem längeren Aufsatz, worin der gegenwärtige Augenblick für die Neugründung als besonders günstig bezeichnet wird. Gerade jetzt, wo Veränderungen des Reichsamtes des Innern ohnedies vorgenommen werden und der Forderung daher jede persönliche Seite fehlt, wäre es an der Zeit, das genannte Amt, in dem heute die Wahrnehmung der deutschen Außenhandelsinteressen eine Aufgabe unter vielen ist, von dieser Aufgabe zu entlasten und ein selbständiges Reichshandelsamt von ihm abzuschneiden. Man hat sich dazu entschlossen, die Fragen der Kriegsernährung einem selbständigen Amt zu übertragen. Man möge nun mit der Einrichtung eines Reichshandelsamtes, das wir brauchen, nicht wieder allzu lange warten, und zwar so lange, bis es für manche Dinge zu spät ist. So groß auch das Vertrauen sein mag, das wir zu dem Unternehmungsgeist der deutschen Kaufleute haben, der Kampf um den Weltmarkt wird nach dem Krieg so schwer sein, daß eine Zusammenfassung der privaten und staatlichen Kräfte unerlässlich ist. Es muß eine Instanz geschaffen werden, die sich ohne Ueberlastung mit allen möglichen anderen Aufgaben ganz den Interessen des deutschen Außenhandels widmen kann. Zu bemerken wäre dazu, daß Exzellenz Seltsamer wesentlich im Hinblick auf die nach dem Kriege erforderliche Wiederanknüpfung und Förderung unserer auswärtigen Handelsbeziehungen zum Staatssekretär des Reichsamtes des Innern ernannt wurde; aber es ist richtig, daß er in dieser Stellung nur einen Bruchteil seiner Zeit

Vorausfuhr ins Ausland?

Aus Vöhringen im Spreewald bringt ein Kottbusser Blatt die Aufsehen erregende Meldung, in weiteren Kreisen habe man Grund zu der Vermutung, daß die in den unmittelbaren Dörfern so zahlreich und zu höchsten Preisen aufgekauften Eier durch Agenten über Dänemark nach England befördert werden, ebenso wie Kartoffeln und wahrscheinlich auch Spargel. Das große Mengen Kartoffeln an dänische Agenten zum Verkauf an England geliefert wurden, ist gelungen, nachzuweisen und zu bestrafen. Vielleicht gelingt es auch, die Aufkäufer der Eier zu überführen.

Die Lebensmittel-Versorgung der beurlaubten Soldaten

ist jetzt in Bayern geregelt worden. Und zwar haben die beurlaubten Soldaten Anspruch auf täglich 300 Gramm Brot und Mehl, 115 Gramm Fleisch (ohne fleischlose Tage), einen Viertelliter Milch und 30 Gramm Zucker; sie haben weiter zu beanspruchen in der Woche 100 Gramm Butter und alle 14 Tage 50 Gramm Feinseife und 330 Gramm Waschseife. Die Zuzahlung von Zucker, Butter und Seife kann nur erfolgen, wenn sich der Urlaub auf mindestens eine Woche erstreckt.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Juni 1915.

4. Deutsche Marineflugschiffe führen erfolgreiche Angriffe gegen die Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. — Ein deutscher Vorstoß bei Ramdshaus und Sandhübel erbringt 2000 Gefangene. — Ein deutsches Unterseeboot versenkt bei Ballisport einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse.

4.—6. Kämpfe bei Siedel auf Bagr und Ari Burnu auf der Halbinsel Gallipoli an der Dardanellenfront. Türkischer Erfolg; Verluste der Franzosen und Engländer mehr als 15 000 Mann.

5. Teile der Armee des Generals von

Einigen stürmen den Brückenkopf bei Znamko; die vorläufige Verfolgung erbringt 11 000 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

6. Nördlich Kurshan wird der Uebergang über die Windau erzwungen, 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fallen dabei in deutsche Hände. — Die Zahl der in den Kämpfen um Przemyśl herum gemachten Gefangenen steigt auf 35 000. — Die Italiener verlieren einen Teil der äußerst geringen Erfolge zurück, die sie bis dahin mit ungeheuren Opfern erzielt haben; sie müssen sie an der karnatischen Grenze den Freisöld und im Kraingebiet der Herrschaft An selbst aufgeben.

7. Auf den Höhen von Komoschni, nördlich von Znamko, erschützen die Truppen des Generals von Einigen einen neuen Sieg. Südlich des Dnjestr wird der Sima-Abchnitt überschritten; 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre. — Die englischen Docks von Kingston und Grimsby am Humber werden von deutschen Marineflugschiffen mit bestem Erfolge angegriffen; letztere entkommen trotz starker Beschädigung unverletzt. — Ein österreichisches Marineflugschiff schlägt südwestlich von San Giovanni ein italienisches Luftschiff in Brand, zwingt es zur Landung, nimmt die Besatzung gefangen und zerstört das feindliche Fahrzeug vollständig.

8. Stanislaw kommt in deutschen Besitz; 5600 Gefangene, 13 Maschinengewehre. — Die Italiener versuchen ihren ersten großen Angriff in Stärke einer Infanterie-Division. Er gilt dem Görzer Brückenkopf. Unter schwersten Verlusten stürzen sie in Artilleriefeuer zurück und lassen mehrere Geschütze stehen.

9. Südwestlich Schaulen ermöglichen neu herangezogene Verstärkungen den Russen, den Vormarsch der Deutschen einigermaßen zum Stehen zu bringen; immerhin machen diese an den beiden letzten Tagen noch 2500 Gefangene. — Das österreichische Unterseeboot IV versenkt 30 Seemeilen nördlich von San Giovanni die Medua, einen englischen Kreuzer vom Typ Liverpool, trotzdem dieser von 6 Zerstörern geschützt wurde.

10. In der Champagne versuchen die

Franzosen, die ihnen am Tage zuvor entzifferten Gräben wieder zu nehmen. In der Gegend von Le Mesnil und Ferme-Beaufeuille greifen sie in breiter Front mit tiefer Überlegenheit an. Der Angriff bricht unter schwersten Verlusten zusammen.

Austausch der ältesten Jahrgänge des Landsturms.

Ramen, 3. Juni. Wolffs Büro verbreitet: Aus verschiedenen Mitteilungen der Tagespresse und den in letzter Zeit beim Kriegsministerium sich häufenden Anfragen auf Entlassung älterer Landsturmmänner geht hervor, daß der alte Austausch über den eingeleiteten Austausch der älteren Jahrgänge des preussischen Landsturms der Aufklärung bedürfen. Da Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge sich seit geraumer Zeit, zum Teil schon seit Beginn des Krieges, in vorderster Linie oder in dem am strengsten und wichtigsten Sicherungsdienst der Etappen- und Generalgouvernements-Gebiete befinden, schien ihre allmähliche Ablösung durch jüngere Landsturmmannschaften aus dem Heimatdienst angezeigt. Im allgemeinen ist daher die Ablösung und Zurückführung zunächst der 1870 und früher, demnächst die der 1871 und 1872 geborenen Mannschaften durchgeführt oder in die Wege ge-

leitet worden. Der allmähliche Austausch des Landsturms ist, diesen seit längerer Zeit im Felde stehenden Landsturmmännern der ältesten Jahrgänge die Erleichterungen des Dienstes bei den Truppen des Besatzungsheeres zu verschaffen, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen worden ist, ihre Entlassung aus dem Heeresdienst herbeizuführen. Er betrifft auch nicht Landsturmmannschaften älterer Jahrgänge, die noch gar nicht eingezogen waren. Alle weiteren in der breiten Öffentlichkeit damit in Zusammenhang gebrachten Meinungen über unzulässige Mutierung und Neueinstellung der 1869 Geborenen, über beabsichtigte Entlassung der ältesten Jahrgänge des Landsturms usw. sind irrig. Die Einziehung Wehrpflichtiger, auch wenn sie zurzeit über 45 Jahre alt geworden sind, ist nach § 27 des Gesetzes betreffend Änderung der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 zulässig. Die Entlassung nicht kriegsverwendungsfähiger Mannschaften, die für militärische Aufgaben nicht gebraucht werden, aus den Ersatztruppen kann ohne Rücksicht auf das Lebensalter von den hiesigen betreffenden Generalkommandos genehmigt werden.

Tag- und Nachtfahrt der Jugendkompanie.

Ramen, 3. Juni. Die militärische Tag- und Nachtfahrt der Ramener Jugendkompanie am letzten Sonntag über Capenberg nach Nordkirchen war wohl nicht mit klarem Sonnenschein beglückt. Allein das regenschwängere Wetter hat uns in milder Form und dann auch nur stundenweise, mit Regen bedroht, der die fröhliche, unermüdete Jugendlust nicht dämpfen konnte. Ja, es scheint, daß die Jugend gerade dann am fröhlichsten ist, wenn dunkle Regenwolken drohend am Himmel hängen. Je dunkler die Nacht, desto lebhafter und munterer wird die Jugend auf dem Marsche, und fröhlich wird gefungen, was das Herz bewegt und der Sinn begehrt. „Steh ich in finsterner Mitternacht“ kann, möchte ich behaupten, nur auf dem dunklen Nachtmarsch empfunden und verständnisvoll gefungen werden, bei Tage im hellen Sonnenschein verliert sein Inhalt zu wesentstem Schein. — Vollzählig hatte sich die Jugendkompanie am Sonnabend abend, den 24. Mai, auf dem Schulhof der Wilhelmschule eingefunden. Und mit frohem Herzen und mit erwartungsvollem Sinn ging es um 9 Uhr mit klingendem Spiel unter Begleitung von vielen neugierigen Zuschauern zum westlichen Stadttore hinaus nach Bienen zu. Um 12 Uhr nachts war diese Nachbarschaft durchwandert, und nun ging es wohlgerührt durch den schönen, großen Capenberger Wald, der freilich so dunkel war, daß man die Hand vor den Augen nicht mehr sehen konnte. Die Nachtmärsche sollen bestimmungsgemäß von der Jugendkompanie ganz besonders geübt werden. Gegen 1 Uhr morgens war das bestellte Quartier erreicht. Und bald ging die Kompanie zur Ruhe über in — Kuchställe, die gefeuchtet und mit reinem Stroh bedeckt waren. Das war wieder etwas Neues, und vergnügt suchte jeder ein Plätzchen — im Stalle selbst, in den Kuhställen und in den Gängen. Das war ein richtiges Zigeunerlager, und mancher harmlose Spaß und jugendliche Scherz kam zur vollen Geltung, ehe die müden Augen sich für kurze Zeit schloffen. Schade, daß dieses Bild nicht dauernd durch eine Aufnahme festgehalten werden konnte, wie alle Führer und Jungmänner in frischen Stroh sich verkrachten und den Schlaf suchten, der in diesem bisher ungewohnten Bette nicht so recht kommen wollte.

Schon früh um 5 Uhr war alles wieder zur Stelle, verschlafen und verträumt lag die Jugend reibend. Bald war der Frühstückstisch gedeckt, und alle gefärbt für den weiteren Marsch. Eine kurze, erhebende Morgenandacht machte die Herzen vollends noch und frisch. „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“, so erscholl es aus anhängigen Herzen durch den schönen Saal. Dann wurde folgende Ansprache gehalten: Als Kaiser Konstantin mit seinen Legionen gegen Rom zog, da erschien ihm, wie die Sage meldet, ein strahlendes Kreuz am Himmel mit der Umschrift: In diesem Zeichen wirst du siegen! Das Kreuzzeichen ist das Siegeszeichen der Christen. Das heilige Kreuz von Golgatha sendet gerade während dieses blutigen Krieges seine Strahlen in die Herzen aller Deutschen. Sie durchwärmen, segnend, tröstend und stärkend alle Gedanken und Gefühle. Den Kriegswunden und Kriegerverwunden ruft das Kreuz zu: Ich will euch nicht verlassen, noch verdammen. Habt ihr euren Gatten und Vater in der blutigen Schlacht verloren, der himmlische Vater sorgt für euch! Das Kreuz sagt den Verwundeten: Kommt herzu, alle ihr Mitleidigen, ich will euch erquicken, stärken und laben! Den Traurigen sagt es: Seid fröhlich in Hoffnung, gebildet in Trübsal, haltet an im Gebet. Allen Deutschen strahlt es aber die Worte ins Herz: Gott ist unsere Zuhilfenahme und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betreffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Welt erzittert und die Berge ins Meer sinken!

Für uns Deutsche hat das Kreuz noch eine vaterländische Bedeutung. Es ist das Zeichen des Helden. Unsere Soldatengräber schmückt es als schlichtes Holzkreuz, als Eisenkreuz schmückt es die Brust des Helden. Es erinnert uns an unseren Schlachtort: Mit Gott für König und Vaterland! Mit Gott kämpfen wir, das ist unser großer Alliierte, auf den wir uns verlassen können. Mit Gott kämpfen, das heißt mit reinem Herzen, mit reinem Sinn, mit reinen Händen streiten. Unsere Gedanken waren nicht auf den Krieg, sondern nur auf den Frieden gerichtet, unsere Herzen waren frei von Haß, Mißgunst und Neid, unsere Hände haben wir nicht begierig ausgestreckt nach fremden

Bändern. Das deutsche Volk war ein Friedensvolk. Wir getrieben nicht nach kriegerischen Eroberungen, sondern wir wollten im Schatten des Friedens unser Tagewerk vollbringen. Anders unsere Feinde! Neid, Rachsucht, Eroberungslust und Hinterlist haben uns jahrelang umlauert und den Krieg gegen uns angefocht und geführt! Gott war daher mit den Deutschen im Bunde, er hat uns den Sieg gegeben. Denn er will nicht, daß die Bösen die Guten knechten.

Unser Kriegsziel ist, wir kämpfen für König und Vaterland. Für den König! Unser Kaiser hat als rechter Landesvater viele Jahre für uns geschafft, gearbeitet, gedacht und gebuhlet. Er hatte keine Zeit, müde zu sein, wenn es galt, für das deutsche Volk zu sorgen. Darum treue um Treue, Liebe um Liebe. Verhöhnungen beschimpfen unsere Feinde unseren Kaiser, wir Deutschen alle, Mann für Mann ohne Ausnahme wollen ihn mit einem Meer voll Liebe umgeben und ihn emporheben zu den höchsten Höhen der Weltgeschichte, den edelsten und besten Fürsten unserer Zeit.

Fürs Vaterland kämpfen wir, das heißt für Vater und Mutter, für Weib und Kind, für das ganze deutsche Volk, daß es nicht gemordet wird, nicht untergehen soll, wie unsere Feinde wollen. Wir kämpfen für unser deutsches Land, für das große, schöne, starke, deutsche Vaterland. Darum beten wir: Daß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland. Zum Himmel erheben wir unsere Herzen und Hände mit der Bitte: O Gott im Himmel sieh darein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir unser Vaterland lieben und gut bis zum letzten Blutstropfen. Schenke uns weiter den Sieg und den edlen goldenen Frieden! Darum streiten wir unter der Befehl: Mit Gott für König und Vaterland! — Der Weitemarsch durch den schönen Capenberger Wald nach Süd- und dann nach Nordkirchen bot mancherlei Abwechslung. Um 10 Uhr war Nordkirchen erreicht. Die katholische Jungmannschaft nahm an dem dortigen Gottesdienst in der schmutigen Dorfkirche teil. Die anderen hatten die Hände voll zu tun, um das Mittagessen zu bereiten, auf das sich alle schon freuten. Anfanglich wollte das Kartoffelschälen so manchem Jüngling nicht recht von flatten gehen, doch bald war auch diese schwierige Arbeit beendet. Und das selbst zubereitete Mittagmahl schmeckte denn auch ganz besonders gut. Hatte doch die fürsorgliche Führerschaft alles trefflich vorbereitet und in die Wege geleitet. Unsere Gulaschkanone, geführt von dem treuergebenden Feldwebel H. Jordan, hatte in Ramen die nötigen Vorräte vorsorglich gefüllt und mitgeführt. Ja, mit einem Marktenbrennen in die weite Welt zu reisen, ist doch eine schöne Erfindung, die bei allen Beifall gefunden hat.

Der Rückmarsch ging nach Werne, wo die Elektrische befahren wurde, die die müden Beine erlöste und uns auf einem andern Wege wieder in unsere Stadt führte. Ein starrer Parade marsch auf dem Marktplatz zeigte, daß die Jungmannschaft die 43 Kilometer lange Wegstrecke ohne Beschwerden zurückgelegt hatte. So schloß die militärische Übung, die allen Teilnehmern wohl recht lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Ramen, 3. Juni. (Verschiedenes.) Bei der Lebensversicherung ist nach den Bedingungen vieler Gesellschaften für den Einfluß der Kriegseigenschaft in der Regel die Erfüllung einer gewissen Karenzzeit zwischen Inkrafttreten der Versicherung und Kriegsausbruch festgelegt. Der Abschluß des Versicherungsvertrags und damit das Inkrafttreten der Versicherung erfolgt aber für gewöhnlich erst mit Abschließung der Versicherungsbedingungen und Zahlung der ersten Prämie. Von diesem Zeitpunkt ab beginnt die Karenzzeit.

Der Himmelfahrtstag hat die darauf gelegten Hoffnungen und Erwartungen in vollem Umfang in Erfüllung gehen lassen. Während nach den letzten Tagen vorher die Witterungslage eine unbestimmte und zum Regen neigende war, herrschte während des ganzen Feiertages das schönste Wetter, so daß die vielen Ausflügler zu ihrem Rechte kamen. Schon am frühen Morgen legte ein fröhliches Wandern ein, das während des ganzen Tages anhielt. An den beliebten Ausflugsplätzen der näheren und weiteren Umgebung entwickelte sich daher auch schon bald reges Leben und Treiben, bis der finstere Abend zur Heimkehr mahnte, der vollbesetzte Eisenbahnzüge und Straßenbahnwagen brachte. Am folgenden Tage war dann der Himmel wieder dicht bezogen und es sah nach Regen aus, wie auch an den folgenden Tagen des Hauptausflugsstages des ganzen Jahres.

Am Sonntag Kantate feierte die größere evangelische Gemeinde das Missionfest. Zur Mission in der Gemeinde, die mit Missionarinnen verbunden war, hatten sich trotz des Krieges zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden, so daß der Saal fast ganz besetzt war. Der Jungfrauenchor sang die passenden Lieder „Die Sach“ ist dein, Herr Jesu Christ“ und „Wenn Christus der Herr“. Die Herren Missionare Elger und Meyer führten uns im Geiste an die Städte ihrer früheren Wirklichkeit, ins Herzeroland. Herr Missionar Meyer hatte die Mission unter diesem Volke in ihren ersten Anfängen kennen gelernt und wirkte sehr interessant von dem Sitten, dem Leben und Treiben der heidnischen Bewohner zu erzählen und von dem Segen, den das Christentum dortin gebracht hat. Herr Missionar Elger lernte das Herzeroland kennen, als dort schon große Christengemeinden bestanden. Er sprach unter gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer von der Einwirkung des Krieges auf dies Land und Volk, das seinem Herzen fonderlich in diesem Kriege nahe stand. Es kamen ein an diesem Missionfest zusammen 114,43 Mk.

Billiges Kindfleisch gab es in den letzten Tagen in unserer Stadt. Von einem hiesigen

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

F. W. Heineke & Söhne

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

Herren-Anzüge Stück 22, 25, 30, 36, 40, 48 Mk. | Moderne Hosen Stück 5, 7, 9, 11, 14 bis 18 Mk.
Knaben-Anzüge Stück 5, 6, 8, 10, 12, 16, 20 Mk. | Leibchenhosen, Wäschehosen, gestricke Hosen, Bleyle Hosen

Waschanzüge, sowie einzelne Knabenblusen in grosser Auswahl.

Strohüte für Herren und Knaben.

Oberhemden, Wäsche Krawatten, Socken, Hosenträger, Manschetten, Schirme in grosser Auswahl.

564

Einwohner war der Lebensmittel-Einkaufskommission ein schwerer Buße zur Verfügung gestellt, dessen Fleisch zu dem jetzt niedrigen Preise von 1,58 Mark pro Pfund an Einwohner von Kamen abgegeben wurde. Jeder Käufer erhielt jedoch nur ein Pfund, wodurch man erzielte, daß jedem Gelegenheit geboten war, ein billiges Stückchen Rindfleisch zu erwerben, das noch 14 Tage vorher mit 3 Mark, also fast das Doppelte, bezahlt werden mußte.

(Streckung der Vorräte in der Konfektion.) Die Reichsbeleidungsstelle hat dem Bundesrat einen Entwurf für eine Verordnung zur Beschaffung unterbreitet, in der bestimmt werden soll, daß für die Zeit von nach Pfingsten bis zum 1. August nur ein gewisser Prozentsatz der am Lager vorhandenen Lagerbestände in Textilwaren und Konfektion in den Detailgeschäften verkauft werden darf. Die Verkaufsbeschränkung wird sich natürlich nur auf Waren bis zu einer gewissen Preisgrenze beziehen, während hochwertige Waren hiervon ausgenommen bleiben werden. Der Prozentsatz der zum Verkauf stehenden Waren ist dem „Konfessionär“ zufolge von vornherein so hoch angenommen, daß irgendeine Veranlassung zur Beumtückung der beteiligten Geschäftlichen Kreise nicht vorliegen dürfte.

(Die Prämie von 300 000 Mark.) Am letzten Ziehungstage der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde die Prämie gezogen. Der Gewinn von 300 000 Mark fiel auf die Nr. 134 927, die mit dem letzten höchsten Gewinne von 1000 Mark herauskam. Das Los wird zum Teil in Berlin, zum Teil in Worms gespielt.

Anna, 2. Juni. (Rindviehzuchtverband.) Unter sehr guter Beteiligung hielt im Kurhaus zu Königsborn der Rindviehzuchtverband Westfalen seine diesjährige Generalversammlung, bei deren Verhandlungen Herr Freiherr von Benda-Geselinghausen leitete. — Die vorgelassenen Eingänge wurden zur Kenntnis genommen und hierauf von Herrn Justizpeltor Schraeder-Münster der Jahresbericht erstattet. Der letztere betonte, daß durch den Krieg die Tätigkeit des Verbandes sehr gekürzt worden ist. Eine sehr lebhafte Aussprache entwickelte sich über die Frage der Einführung von Zuchtbullen, besonders darüber, ob diese aus Ostpreußen oder Holland eingeführt werden sollen. Von vornherein wurde vom Vorhande mitgeteilt, daß, wenn eingeführt werden sollte, in diesem Jahre die Einführung von schwarzbunten Zuchtbullen zu erfolgen habe. Nachdem sich die Versammlung einig über die Frage, ob Holländer oder Ostpreußen, ausgesprochen, wurde dem Vorhande der Anlauf überlassen. Dieser soll durch eine Kommission erfolgen, während der Verkauf der erworbenen Tiere (bis zu acht Stück) in Soest stattfinden soll. — Versammlung stimmte sodann der Abhaltung eines Herbst-Zuchtviehmarktes in Dortmund zu. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den Krieg eine neue Verkaufsklasse für Tiere von 20—30 Monaten einzuführen (bisher war das Höchstaltes Alter 20 Monate); doch soll diese Klasse an der Preisermäßigung nicht teilnehmen. — Den wichtigsten Tagesordnungspunkt bildete ein Vortrag des Herrn Justizpeltors Schraeder-Münster über „Die Regelung der Fleischversorgung und ihre Wirkung auf die Rindviehzucht“. Redner erwähnte, daß vor dem Erscheinen der bekannten Bundesratsverordnung vom 27. März die Fleischversorgung durch die Landwirtschaft selbst erfolgte, und schilderte die Art der jetzigen Aufbringung des Fleischbedarfes und die Tätigkeit des Westfälischen Viehhändlerverbandes. Dabei wurde erwähnt, daß die ersten Schwierigkeiten für die Händler mit der Aufnahme der Tätigkeit der Vertrauensmänner und Aufkäufer des Verbandes eintraten, besonders, da bei der Entzignung keine Rücksicht auf die Entzignung der Tiere in das Herdbuch genommen wurde, ebenso wenig darauf, ob es sich um freiwillige Abgabe oder nicht handelte. Die Landwirtschaftskammer hat sich bereits hierüber beschwerdeführend an den Landwirtschaftsminister gewandt. Wenn in dieser Beziehung keine Aenderung eintritt, laufen wir Gefahr, daß im Winter Milch überhaupt nicht mehr vorhanden ist. — In der Aussprache betonte der Vertreter der Landwirtschaftskammer Herr Detken, daß die Landwirtschaft, daß es seiner Meinung nach bedeutend besser sei, wenn die städtische Bevölkerung über die wirtschaftlichen Schlacht- und Fleischverhältnisse besser aufgeklärt würde, damit durch noch größere Einschränkung des

Fleischgenusses vielleicht doch noch eine Besserung herbeigeführt würde.

Bradel, 2. Juni. (Einen dummen Streich) erster Güte hat eine Hausfrau in einem benachbarten Orte begangen. In der bösigen Begründeten Furcht, sie müsse demnächst von ihren Fleisch- und Wurstwaren an die Behörde etwas abgeben, vergrub sie in einer Kiste eine größere Quantität von diesen jetzt so wertvollen Sachen in die Erde. Als sie nach vierzehn Tagen hiernach Nachschau hielt, fand sie Fleisch und Wurst von Mäusen durchgefressen. Sie waren böslich verdorben.

Haspe, 2. Juni. (Der Kriegausschuss der Stadt Haspe) veröffentlicht in der Samstagnummer der „Hasper Zeitung“ einen Auszug aus dem Protokoll vom 26. Mai 1916. Hiernach ist unzweifelhaft an Hand der Akten u. a. festgestellt, daß die Stadt Haspe verdorbene Fleischwaren nicht verkauft hat. Die an den Kaufmann Wilhelm Braumann abgegebenen und von diesem an die Firma Fr. Michel in Hagen weiterverkauften 40 Zentner dieser Wurst waren vielmehr zur menschlichen Nahrung geeignet und nicht verdorben. Es ist dieses vor dem Verstand der Wurst festgestellt worden, u. a. von dem Obermeister der Hasper Metzgerei. Die Wurst gleicher Qualität und aus derselben Fleischlieferung stammend, wird heute noch in Haspe verkauft, ist also einwandfrei. Schlachthofdirektor Clausen hat die von der Polizeiverwaltung Hagen beschlagnahmte Wurst untersucht und festgestellt, daß diese Wurst zur menschlichen Ernährung ebenfalls geeignet und nicht verdorben ist. Die beschlagnahmte Wurst ist auch in Hagen zum Verkauf wieder freigegeben. Braumann ist von dem Kriegsausschuss der Stadt Haspe beauftragt, gegen die Verbreiter der unwahren Unterstellungen Strafantrag zu stellen.

! Heftelburg, 2. Juni. (Eine tapfere Frau.) Am 8. Juni fiel beim Spielen der 10-jährige Hendrich am Bürgerplatz in die Lene. Auf das Hilferufen der Gespielen und einer in der Nähe wohnenden Frau stürzte Frau Polizeiergent Geitmann, die zufällig in der Nähe war, sich ohne Zögern in den Fluß. Nachdem sie das Schwimmen unzufällig und die Lene gerade am Wehr sehr tief ist, gelang es ihr, der treibenden Jungen zu erfassen. Dreimal ging sie mit ihm unter, ehe sie mit der größten Kraftanstrengung fast bewußtlos das Ufer erreichte, wo sich helfende Hände der tapferen Frau, die selbst Mutter mehrerer Kinder ist, entgegenstreckten und sie mit dem Geretteten ans Land zogen. Die Retterin ist selbst infolge der Aufregungen erkrankt.

Reddinghausen, 2. Juni. (Tödlicher Unfall beim Böllerschützen.) Hier wurde die Leiche eines Kriegers mit soldatischen Ehren zu Grabe getragen. Während der Leichenrede des Pfarrers wurde der übliche Ehrensalut mittels Böller abgegeben. Wie immer bei derartigen Anlässen fehlte es nicht an Neugierigen. Unter diesen befand sich auch der 11-jährige Sohn Hans des Bergmanns Wofe. Der Pfropfen eines Böllers traf den Jungen in den Hals, und schon nach wenigen Minuten trat der Tod ein. Der Vater des Jungen antwortete gerade als Fahnenträger bei der Leichenparade und erhielt die Nachricht von dem Unfall durch einen anderen seiner Söhne, der auch der Schieberei zugesehen hatte.

! Münster, 2. Juni. Ein Mord, über dessen näheren Umstände noch ein Schleier gebreitet ist, bildet den Gegenstand der gerichtlichen Nachforschungen der stellvertretenden 26. Inf.-Brigade. Der Buchhalter Wilhelm Meigel, der als Gefreiter beim Ersatz-Bataillon Nr. 13 diente, wurde am 16. d. Mts. als Leiche aus dem Dortmund-Ems-Kanal gezogen. Anfangs deutete man die an der Leiche bemerkbaren Verletzungen als von einer Schiffschraube herrührend, doch hat die Obduktion ergeben, daß W. wahrscheinlich mit einem schweren Gegenstand tödlich verletzt in den Kanal geworfen wurde. Der weitere Leichenbefund läßt den Schluß zu, daß W. offenbar den oder die Angreifer — es sollen auch noch weitere Militärpersonen von zwei Zivilisten angereizt worden sein — verfolgt hat, die ihn dann von neuem angefallen und, nachdem sie ihm tödliche Verletzungen beigebracht und ihm das Seitengewehr abgenommen hatten, ins Wasser geworfen haben.

**** Paderborn, 31. Mai. Aus dem Sitzungssaal-Paderborn,** der um 9.55 abends hier eintrifft, stürzte zwischen Altenbeken und Paderborn die Tochter des Getreidehändlers Langen aus Hof aus dem Zuge, wobei sie eine schwere Kopfverletzung davontrug und ihr ein Arm abgefahren wurde. Die Schwerverletzte gab im hiesigen Landeshospital zu Protokoll, es sei ihr schlecht geworden und sie habe deshalb den Abort aufgesucht, wo sie aus dem Fenster gestürzt sei. Es wurde aber festgestellt, daß sie mit einem Landsturmann eine Auseinandersetzung hatte und hierauf den Abort aufsuchte. Der Soldat ging ihr nach, kehrte aber allein zurück. Er wurde verhaftet. In den Aussagen der beiden sollen starke Widersprüche vorliegen. Der Zustand des Mädchens ist lebensgefährlich.

Essen, 2. Juni. (Die Töchter bei Krupp.) Die tüchtigen Abgeordneten trafen Mittwoch zum Besuch der Krupp'schen Werke ein. Zur Begrüßung waren erschienen der Oberbürgermeister der Stadt Essen, der Polizeipräsident sowie Vertreter der Firma Krupp. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck in deutschen und türkischen Farben angelegt. Die Bevölkerung jubelte den Gästen zu.

Düsseldorf, 31. Mai. Das Schöffengericht in Opladen hatte den Milchkücher Michael Schneider, der Milch mit bis zu 60 Prozent Wasser in den Handel brachte, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hiesige Strafkammer erwachte diese Bestrafung für das gemeingefährliche Treiben als weit aus zu gering und setzte gegen den Aufseher 14 Tage Gefängnis fest.

M.-Gladbach, 2. Juni. Das Kriegsgericht bestraft den Produktenhändler Wilhelm Thiermann aus Köln wegen gewerbsmäßigen Verstoßes gegen das Kriegsgesetz zu 8 Monaten und seinen Helfer, den Tagelöhner Josef van der Stern aus Bracht zu 3 Monaten Gefängnis. Thiermann war am 14. Mai in einer Wirtschaft in Bracht von einem Unteroffizier festgenommen worden, als er im Begriff stand, den militärischen Deckerwagen Mäh aus Köln mit Hilfe des Stern über die holländische Grenze zu schaffen, wofür jedem 20 Mark Belohnung in Aussicht standen. Es wurde festgestellt, daß Th. und St. schon einige Tage vorher einen Deckerwagen aus Köln über die Grenze gebracht hatten und ein weiterer „Transport“ schon wieder in Aussicht stand. Der Deckerwagen Mäh, der mit in die Hände der Behörde gefallen war, erhielt einen Monat Gefängnis.

! Köln, 2. Juni. (Gegen den Kettenhandel.) Ein Fabrikant in Düsseldorf hat einen Salatlagerhof hergestellt, der, wie Direktor Gröbe-Wolke festgestellt hat, aus 98 1/2 Prozent Wasser, etwas Würstchen und einem Verdünnungsmittel besteht, das absolut keinen Nährwert hat. Dieses Schundprodukt ist durch vier Hände gegangen, ehe es an den Verbraucher kam. Der heutige Angeklagte, Kaufmann Ferdinand Waller, Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes zu Köln, hat das Zeug zu 1,30 Mk. das Liter eingekauft und zu 2,70 Mk. verkauft. Der als Zeuge geladene Kaufmann Tausch, der auch als Zwischenhändler in Frage kommt, wurde nicht vernommen, und der Anwalt hat, die Akten an die Staatsanwaltschaft zu senden, da ein ganz bedenklicher Fall des Kettenhandels vorliegt. Gegen den heutigen Angeklagten setzte das Gericht vier Monate Gefängnis fest. Amtsgerichtsrat Dr. Küppers führte u. a. aus: Der Angeklagte hat einen sogenannten Salatlagerhof, mit einem Wassergehalt von 98 1/2 Prozent, den er ohne weiteres als ganz wertlos festzustellen vermochte, mit einem übermäßigen Gewinn im Kleinhandel und als ein Glied in einem Kettenhandel als Großhändler verkauft. Die nur einmalige geringe Vorstrafe bewahrte den Angeklagten vor einer höheren Strafe und vor Ehrverlust. Das Urteil soll amtlich bekannt gemacht werden.

**** Nagen, 29. Mai. Der hiesige Kohlenhändler Leonhard Nießen** hat eine Zeit lang sich für 100 Braunkohlen-Briketts 2 Mk. bezahlen lassen, obwohl ein Höchstpreis von 95 Pfg. hierfür festgesetzt war. Käufem gegenüber, die ihn auf diese Ueberforderung aufmerksam machten, erklärte er, er könne für seine Ware fordern, was er wolle. Nießen hatte sich wegen dieser unerhörten Schleichpreiserhöhung Samstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte 2 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. Das

Gericht ließ es bei 200 Mk. Geldstrafe bewenden und legte dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auf.

! Nagen, 2. Juni. Die Sündhaftigkeit der Samiterlei von Lebensmitteln tritt besonders empörend in die Erscheinung, wenn die gehamsterten Sachen infolge unsachgemäßer Behandlung dem Verderben anheimfallen. Ein solcher Fall konnte dieser Tage in der hiesigen Müllverbrennungsanstalt festgestellt werden. Dort fand man nämlich unter dem angefahrenen Müll fünf große Holländer Käse und eine bedeutende Menge Margarine — beides verdorben und nicht mehr genießbar. Leider konnte die Person nicht ermittelt werden, welche sich der Lebensmittel auf diese Weise entledigt hatte, sie wäre sonst dem Schicksal, mit „Namen und Art“ an den Pranger gestellt zu werden, nicht entgangen.

Aus aller Welt.

— Ein zweifacher Mord und Selbstmord wurde in dem ungarischen Dorfchen Luda-Busza entdeckt. Die 30-jährige Frau Stalai war mit ihrem 3-jährigen Tochterchen zu ihrem 75 Jahre alten Onkel bei Einberufung ihres Mannes gezogen. Da der alte Mann der Frau nachstellte, aber immer abgewiesen wurde, brang er eines Nachts in die Kammer und erwürgte das Mädchen, damit es ihm nicht störe. Dann tötete er die Frau und hat sie gräßlich durch Messerschnitte in Brust, Leib, Kopf und Hals verstümmelt. Der Mörder hat darauf durch Erhängen Selbstmord begangen.

— Für hunderttausend Mark Schmutzfachen erbeutet. Ein äußerst lohnender Einbruch wurde von Dieben bei einer adligen Dame am Kurfürstendam in Berlin verübt. Die Dame ging um 3 1/2 Uhr aus. Auch das Personal verließ gleich darauf die Wohnung, so daß diese ohne Aufsicht stand. Einbrecher machten sich diese Gelegenheit zu nütze und stahlen Schmuck- und Wertgegenstände im Werte von 100 000 Mk.

— Das Räuberunwesen in Polen, das sich besonders in den unter L. u. L. Verwaltung stehenden Gouvernements breit gemacht hatte, ist dank der erfolgreichen Tätigkeit der Gendarmerie bedeutend zurückgegangen. Die Räuber bilden gewöhnlich Banden, deren Mitglieder meistens Bauern, russische Deserteure und entflozene Kriegsgefangene sind. Ihre Ausrüstung ist gut. Gewehr laden sie auf den Schlachtfeldern auf. Gewöhnlich werden einsame Herrenhäuser überfallen, deren Bewohner mit der größten Grausamkeit behandelt werden. Drei verurteilte Führer, von denen einer sieben Raubmorde eingestanden, wurden hingerichtet. Ein ganz besonderer Vorfall war ein Detschik, der mit seinen Helfershelfern einen Verwundetentransport überfallen, sämtliche Verwundeten ermordet und beraubt hatte. Er wurde gehängt.

— Zwei Jahre ungeschuldig im Zuchthaus. Der jetzt 37 Jahre alte Zimmermann Bobritz aus Aroschowitz bei Abnisk (S.-S.) war durch Urteil vom 3. Januar 1910 nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wegen Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe hat er bis 1912 verbüßt. Fortgesetzt versuchte er nach Verurteilung seiner Revision die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erlangen; er wurde aber stets abgewiesen und wegen Queruliersens sogar mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt. Jetzt waren seine Bemühungen von Erfolg. Die Strafkammer in Ratibor überzeugte sich von der Unschuld Bobritz und sprach ihn frei.

— Wegen Entführung zweier Kinder, Diebstahls und Fahnenflucht wurde in Berlin ein 19-jähriger Schneider aus Köln verhaftet. Der Verhaftete war aus einer Garnisonstadt entflohen, hatte sich in Köln bei einer Familie eingemietet und sich mit deren beiden Kindern aus dem Staube gemacht. Den sechs-jährigen Knaben hatte er in Hannover sitzen lassen, während er bei seiner Festnahme noch das zweijährige Mädchen mit sich führte; was er mit der Entführung der Kinder bezweckte, ist unklar.

Redaktions-Briefkasten.

J. S. 105, Methler. Das I. Seebataillon steht in Kiel, das II. in Wilhelmshaven, das III. in Cuxhaven. Adresse: An das Kaiserliche Kommando des ... Seebataillons in ...

Sonntag 4. Juni

st unser Kaufhaus von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr und von 1/2 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Für Pfingsten

empfehlen: Damen-Konfektion, Mädchen-Konfektion, Herren-Konfektion, Knaben-Konfektion, Putz, Modewaren, Handarbeiten, Strümpfe, Unterzeuge, Herren-Artikel, Damen- u. Kinder-Wäsche, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Mützen, Hüte, Taschentücher, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe.

Zu einem Besuche unseres Kaufhauses, nach Möglichkeit auch an den Vormittagsstunden, laden wir höflichst ein.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

560



Die feine, fertige Kleidung

wie ich sie bringe, hat alle charakteristischen Merkmale wirkl. guter Schneiderarbeit und ist der beste Ersatz für teure Maßanfertigung. — Besondere Sorgfalt in der Herstellung und seit Jahren gesammelte Erfahrungen bei der Wahl der Stoffe und Zutaten haben erreicht, daß die überaus vielseitigen Auswahlen weitgehendsten Ansprüchen genügen.

Die verhältnismässig niedrige Preisbemessung sichert uns täglich neue Kunden.

Die moderne einreihige Joppen-Form
in den Preislagen
A Mk. 18.- 22.- 27.- 33.- 38.- bis 85.-

Die beliebte zweireihige Joppen-Form
in den Preislagen
A Mk. 22.- 25.- 30.- 35.- 42.- bis 95.-

Röcke u. Westen, Joppen u. Westen
schwarz und marengo
r. Mk. 28.- 30.- 33.- 35.- 40.- 45.-
50.- 55.- bis 60.-

Helle Sport-Überzieher
in Covercoat- und Cheviot-Gewebe
r. Mk. 33.- 36.- 38.- 42.- 45.- 48.- bis 90.-

Dunkle Frühjahrs-Überzieher
marengo, farbige Melton- u. Cheviotstoffe
A Mk. 22.- 25.- 28.- 33.- 36.- 40.- bis 85.-

J. Fischer

Dortmund Ostenhellweg 22/24.

Leichte Sommer-Kleidung

Wasch-Joppen in grau und grün, offene und hochgeschlossene Form Mk. 3.25 4.50 5.50 6.50 bis 7.50

Schwarze Lüster-Joppen
Alpaca und Panama, mit und ohne Futter Mk. 5.50 7.50 10.- 12.- bis 24.-

Farbige Lüster-Joppen
in einfarbig grau und blau, sowie mod. gestr. Mustern Mk. 6.50 8.50 11.- 13.- bis 18.-

Wasch- und Lüster-Anzüge
offene und geschlossene Form, in grau, blau u. gelben Farben Mk. 15.- 18.- 20.- 28.- bis 48.-

Sommer-Loden-Joppen
mit und ohne Falten Mk. 5.50 7.50 9.- 11.- bis 18.-

Sport-Anzüge offene und geschlossene Formen, mit kurzen und langen Hosen Mk. 24.- 30.- 36.- 42.- bis 65.-

Sporthemden, Sportkragen, Sportmützen, Stutzen und Wanderstöcke

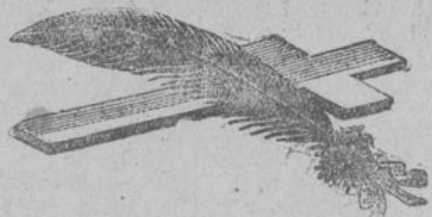
Regenmäntel

Loden-Mäntel in grau und grün, sowie moderne, braune Farben Mk. 15.- 18.- 24.- 30.- 33.- bis 55.-

Imprägnierte Stoffmäntel
in neuen, eleganten Formen Mk. 24.- 27.- 33.- 42.- bis 57.-

Damen-Regen-Mäntel
imprägniert, aus Loden- und Covercoat-Stoffen Mk. 27.- 30.- 33.- 38.- bis 45.-

Damen-Seiden-Mäntel in bester Qualität und Ia. Verarbeitung, in blau, grün, schwarz, lila, braun, lichtblau und sandfarben Mk. 52.- 53.- 56.-



Der Herr, unser Heiland, rief heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit unseren innigstgeliebten, guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Emil Wienke

im blühenden Alter von 18 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Essen-Rüttenscheid, Kamen, Bergkamen, Mark b. Hamm, Frankreich und Russland, den 30. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Juni 1916, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Sterbehaus in Essen, Martastrasse 7, aus statt. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher im Hause.

556

Aufruf an die Bürger Kamens und Umgegend. Ankauf von Goldsachen.

Wie draußen im Felde, auf dem weiten Meere und hoch in den Lüften unsere unvergleichlichen Truppen kämpfen und ihr Herzblut hergeben, um unser geliebtes Vaterland zu schützen und zu sichern, so haben wir, die wir hinter der Front stehen, die heiligste Pflicht, auch unsererseits dazu beizutragen, alles daran zu setzen, um des Vaterlandes Größe und Kraft hochzuhalten, immer mehr zu fördern und zu kräftigen. Vieles ist ja schon geschehen, wie die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen gezeigt haben, aber vieles bleibt noch zu tun. Hierzu gehört aber in erster Linie Geld, nochmals Geld und abermals Geld. Aber nicht mit Papier allein vermögen wir zu helfen, nein, hierzu gehört Gold und hiervon besitzt das Deutsche Volk noch einen unermesslichen Schatz, den herzugeben wir uns unter allen Umständen verpflichtet halten müssen. Darum ergeht an alle Bürger Kamens und Umgegend die Aufforderung, gebt Euer Gold, welches ihr in allen Formen von Schmuckstücken als überflüssig in Eueren Schränken, Schubladen und Truhen aufbewahrt, und alle Juwelen, die Ihr als tote Dinger täglich betrachtet, heraus, legt es auf den Altar des Vaterlandes nieder und tragt auf diese Weise an Euerem Teil dazu bei, unsern braven Truppen wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete den Sieg miterringen zu helfen. Sollen wir hinter unsere Vorfahren, die schon in den Kämpfen von 1813 alles hergaben, was als überflüssig zu bezeichnen war, zurückstehen? Nein und abermals Nein, das wollen wir nicht, darum gebt alle überflüssigen Schmuckstücke an Gold und Juwelen heraus und führt sie dem Goldschmache unserer Reichsbank zu. Nicht umsonst sollt Ihr das tun, nein reichlich sollt Ihr entschädigt werden. Wir haben zu diesem Zwecke eine Goldankaufsstelle im Sitzungssaal unseres Rathhauses eingerichtet, welche am Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags geöffnet ist und am Donnerstag, den 8. Juni d. J. ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die abgegebenen Goldsachen und Juwelen werden von einem Sachverständigen gewägt und bar bezahlt, und zwar wird bezahlt für ein Gramm:

8 Karat (333/1000)	0,75 Mk.
14 Karat (585/1000)	1,50 "
18 Karat (750/1000)	2,00 "
21 1/2 Karat (900/1000)	2,20 "
Feingold	2,70 "

Doublierte und vergoldete Stücke sind vom Ankauf ausgeschlossen, ebenso Trauringe von lebenden Eheleuten. Jeder Einlieferer oder Veräußerer von goldenen Schmuckstücken und Juwelen bekommt außerdem ein auf seinen Namen ausgestelltes Gedendblatt und später eine künstlerisch ausgeführte schöne Plakette. Ferner ist in Aussicht genommen, den Veräußerern goldener Uhretetten später als Gedendstücke an die große Zeit eine Uhrfette gefügigen Moders aus Stahl oder Eisen gegen Erstattung des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen. Und nun Männer und Frauen aus Kamen und Umgegend geht hin und tut Eure Pflicht.

Kamen, den 29. Mai 1916.

Der Magistrat:

Moenninghoff Junge Gerds Bona.

Der Arbeitsausschuss:

Emmi Hofins Elfride Flor Anna Marcus Wilhelm Westhoff.

Wagenfett Maschinenfett Maschinenöl Motorenöl Cylinderöl Dele

für Patentmaschinen, Centrifugen, Nähmaschinen und Fahrräder.

Federöl

statt Tran 565 empfiehlt in Ia. Qualitäten

H. Brüggewirth,

Soest i. Westf.

Fernruf 589. Fernruf 589. Gegenüber d. Hauptbahn.

Geschäfts- Drucksachen

werden prompt angefertigt in der
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 4. Juni.

8 Uhr: Pastor Gieseling.

10 Uhr: Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwalb.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/4 Uhr: Taufen.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 4. Juni, morgens

11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit

Vredigt, allgemeiner Bußandacht und

Kommunion. (Pfarrer J. Moog aus Dortmund).

Grasverkauf Schuhwaren Schuhwaren billig! billig!

Montag, den 5. d. M.,
nachm. 6 Uhr läßt Fräulein
E. Boschulte, hier den guten

ersten Graswuchs

auf ihrer am Kirchhof hier selbst
belegenen Besitzung in den be-
kannten Abteilungen durch Unter-
zeichneten öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Nach diesem Verkaufe wird
auch für Herrn Pastor Gwalb
hier das Gras in seinem Baum-
hofe an der Kampstr. zum Ver-
kaufe ausgesetzt.

Kamen. 562

Reinhard, Gerds, Auftr.

Durch günstigen Einkauf eines grossen Schuh-
lagers bin ich in der Lage, meiner werten
Kundschaft

schwarze u. farbige Schuhe

sehr preiswert abzugeben. Es benutze daher ein
jeder diese günstige Gelegenheit sich durch gute
und billige Schuhe seinen Bedarf zu sichern.

Fr. Jos. Nentwig,

Weststrasse 63. Weststrasse 63.

er
2/24.
ng
bis 7.50
bis 24.
bis 18.
bis 48.
bis 18.
bis 65.
erstöcke
bis 55.
bis 57.
bis 45.
56.
fett
enfett
nenöl
enöl
deröl
e
n, Centri-
chinen und
er.
röl
an 565
Qualitäten
wirth,
Bestf.
ernruf 589.
auptbahnh.
fts-
chen
fertig in der
erei der
Zeitung.
hrichten.
emeinde.
e 13.
dottesdienst.
a. b.
die festung.
h l i p p s.
ttesdienst.
ufen.
che Gemeinde
267.
ottesdienst.
a. b.
die festung.
h l i p p s.
ttesdienst.
ufen.
che Gemeinde
267.
ottesdienst.
a. b.
die festung.
h l i p p s.
ttesdienst.
ufen.

Witz und Humor.

Der Festballon. „Vater, warum hängen denn da solche Stricke herunter?“ — „Dummer Wind, damit f' d' Witzzeit 'haufiger in können.“
Alteiner Artium. Herr Regelschmitt kon-
notiert das Wirtschaftsbuch seiner Hausfäl-
lerin. „Wahrscheinlich ist es nicht die Einnahme-
traus. — „Zuerst laufe für zehn Krennige.“
brummt er. „Kahlereten laufen Sie sich für
Ihr eigenes Geld.“
In der Vertikosität. Gendarm (den
Paß revolvierend): „Wo, na, das stimmt nicht;
hier steht: Wepouderes Krennige: Sämtliche
Worberzähne fehlen.“ — „Stromer.“ Die
die sind inzwischigen wieder gewachsen,
„Gendarm.“
Ganz einfach. Richter: Was hat Sie
eigenlich zur Verurteilung verurteilt?“ An-
geklagter: „Ich sollte einen Vertrauens-
posten antreten und brachte Kaution.“
Griag. Herr: „Eine aufmerksame Person,
die Wirtschaftlerin! Jedes Jahr an meinem
Geburtsstage stehen Seltsam auf dem Tisch, die
ich so sehr liebe; aber in diesem Jahre waren
ausnehmend keine aufzutreiben. . . da dusset
sie selbst nach Wetzeln.“
Ein Vorurtheil. „Wozu brauchen Sie
denn zwei Messer bei den Mahlzeiten?“ —
„Das eine ist haarscharf; das dient nur zum
Scheiden des.“ — „Und das andere?“ — „Na,
mit dem es' ich.“
Anspielung. „Dem seine Braut ist aber
mager!“ — „Die hat er wohl an einem fleisch-
losen Tage kennen gelernt.“
Der schmutzige Geheiß. „Sa, Geheiß,
du machst dich ja heut amal!“ — „Weil der
herr Geheiß g'lagt hat, i bin a farbiger
Deutscher.“
(Wegendorfer Blätter.)

Liebe Jugend!
Neulich begegnete ich der Schwester meines
im Felde stehenden Freundes und erfuhr, daß
er vor acht Tagen auf meine Frage, wo er
im Lazarett liegt, auf meine Frage, wo er
denn verbannt sei, schweigend das Haupt schüttelte.
Ich fragte ihn, ob er denn gefesselt sei, und er-
widerte: „Ach nein, antwortet sie, selbst er-
wählend, „es ist nicht schlimm, er kann schon
wieder drauß gehen.“

Mein Mädchen befiel sich die neueste
Nummer eines illustrierten Blattes, in der
sich auch ein Bild des Generals von Hin-
singen befand. Auf das Bild deutend, fragte
sie mich: „Ist der Hinginger nun eigentlich
General oder Art?“ — „Auf meine verwunderte
Frage, wie sie darauf käme, antwortete sie:
„Der steht doch „Ketter der Operationen in
Wetzeln.“

Gestern fand ich vor einem Plakat, auf
dem ein Vortrag über „Finanzwirtschaft im
Kriege“ angekündigt war. Auf einmal erfuhr
neben mir eine entrüstete Stimme: „Wie fröh-
lich ist doch die Zeit!“ — „Da antwortet
mit eifrig ein kleiner Bub: „Wir thun doch
keine Wirtschaft nicht in Deutschland, mit dem
doch eine Ordnung.“

Wahres Geschick. Ein Offizier in G.
sahnte seinen vier dienstwilligen, aber nicht
gerade intelligenten Wetzeln in ein Wirt-
shaus, um Zigarren einer von ihm oft gerauchten
Marke holen zu lassen. Um ganz sicher zu
gehen, ruft er ihm die betreffende Sorte
„Glow“ nach. Bald darauf erfuhr
der Wetzeln mit den Zigarren und sagt treu-
herzig: „Es war nie Erbonnung da. Herr
Kettant! da kommt' ich sie nicht kann.“

Witzverwandnis. In einem oberbayerischen
Gauerndorf hält der Herr Bischof Kirchen-
visitation. Bei der Katechese fällt ihm besonders
ein frischer Junge auf. Geistlich fragt ihn
der hohe Herr nach seinem Namen und forscht
dann weiter: „Wo steht denn Euer Haus?“
„Guttem Haus“, erwidert prompt die Antwort.
Der musikalische Dunkel. Dunkel (zu dem
musikliebenden kleinen Knecht, der unablässig,
die Konfetter pfeift): „So hör' der endlich auf,
Franz! . . . wieviel Wetzeln hat denn eigentlich
das Vieh?“

Rätsel und Spiel.



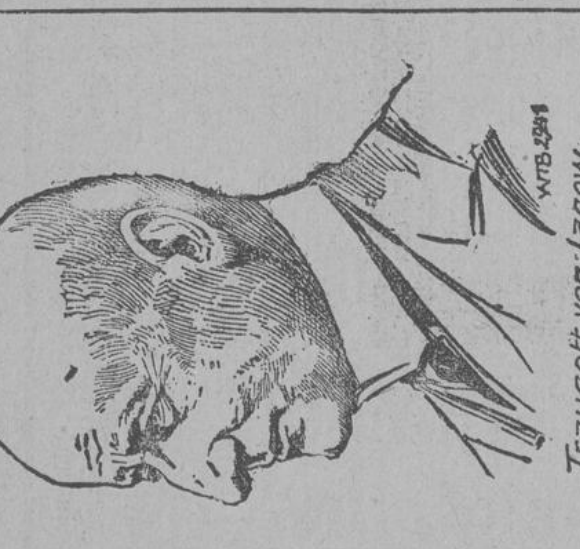
Rätsel.
Manch Sted erlang zu meinem Noß und
Preise,
Denn hochberühmt war ich als Schlachten-
held,
Ein Betzen fort, dann sind wir reihenweise
Im Zimmer des Gelehrten aufgestellt.

Diamant-Rätsel.
Werden die Buchstaben
a a a a a
c c c c c
b b b b b
e e e e e
h h h h h
l l l l l
n n n n n
p p p p p
r r r r r
s s s s s
t t t t t
u u u u u
w w w w w
x x x x x
y y y y y
z z z z z
Die erste und letzte Reihe enthält nur
einen Buchstaben.

Gegenwart-Rätsel.
Edig. Rede. — ich, die, der, — Heine, sie,
Brod. — Strauch, Strom. — West, sie, Wasser.
Sprechen, Stadt. — Unter, Armen, Strom.
Man suche passende Gegenstände zu den vorstehend
zusammengestellten Wörtern. Die Anfangsbuchstaben
der dann entstehenden neuen Wörter nennen, richtig
geordnet, einen Teil des italienischen Kriegsschauplatzes.

Schiebe-Rätsel.
Stabreihen, Rubinstein, Pfeilerreier, Winkler, Ver-
teilung, Standarte, Wannenbad, Rundenbort.
Vorstehende Wörter sollen untereinander gestellt
und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei
senkrechten Buchstabenreihen ein England betreffendes
Ereignis zu lesen ist.

Ordnungs-Aufgabe.
Untern alten Eichenbaum,
Wo das Volk ihm lauscht im Kreise,
Dumf, gleichwie aus bangem Kraum,
Singt der Seidmann seine Weise:
Galtet Mut und Schwert bereit
Stern, eisen ist die Zeit.
S. Geibel.
Scharade.
Waldmeister.



Auflösungen
aus der vorigen Festungsnummer.
Rätselhafte Zusätze.
Das höchste Heil, das liegt im Schwerte.
Z. Körner.
Rätsel-Rätsel.
Schleifen, Maßkorb, Schmeibobalen, Krillad-
glas, Begegnung, Mondanmer, Derrschend, Spiel-
roog, Heilbronn, Regenwetter, Hunderriffe, Strophen-
ede, Hühnerung, Silberstellung, Kautrauer, Ordens-
kreis, Schmelzung, Winkler, Eichenstein, Schmelzer,
Heilgeheile, Heilerkraute, Schwelgereiten.
Es ist kein Krieg, von dem Kronen die wissen,
Es ist ein Streikzug, ist ein heiliger Krieg.
Z. Körner.

Ordnungs-Aufgabe.
Untern alten Eichenbaum,
Wo das Volk ihm lauscht im Kreise,
Dumf, gleichwie aus bangem Kraum,
Singt der Seidmann seine Weise:
Galtet Mut und Schwert bereit
Stern, eisen ist die Zeit.
S. Geibel.
Scharade.
Waldmeister.



Grat Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von P. Courth's-Mahler.

wieder und regte sich auf. Das konnte ihr
Ende beschleunigen.
„So sagte sie nur leise: „Wie wollen darüber
reden, wenn du wieder ganz gesund bist, Mama.
Was dahin will ich es mit überlegen.“
Da Gilda bisher alle derartigen Fragen
mit einem entgegnerischen „Nein“ beantwortet
hatte, sah die Kranke in Gildas diplomatischen
Worten den ersten Schritt zur Enttarnung. Und
das machte sie etwas launischer als sonst.
„Du wirst ein gutes Kind, Gilda, und mich
nicht mehr ärgern.“
„Das will ich gewiß niemals, Mama. Aber
nun möchte ich noch etwas mit dir besprechen.
Weinst du nicht, daß deine Verwandten keinen
festen Gehalt bekommen? Ich möchte sie nicht
werden, ohne einen Versuch zu machen, sich mit
dir auszuhandeln.“
„Die Kranke lächelte höflich.
„Das kann schon sein. Sie lassen ja nichts
unversucht, sich das reiche Erbe zu verschaffen.
Sie werden sich aber umsonst bemühen. Sobald
ich gesund bin, mache ich mein Testament — ja
— ganz bestimmt. Du sollst Frau von Tschin-
— und meine Erbin werden, und meine lieben Ver-
wandten werden vor Wut und Ärger vergehen.“
„Weißt du, Mama, es würde mich gar nicht
wundern, wenn sie jetzt alle nach Wiesbaden kämen
und sich mit dir auszuhandeln suchten.“
„Schon möglich! Aber laß sie nur kommen,
sie werden nichts erreichen.“
„Aber verstanden kommtest du dich doch mit
ihnen.“
„Ich glaube nicht, daß das geschieht. Ich
ängere mich doch wieder über sie. Hoffentlich kom-
men sie nicht auf den Gedanken, mich zu belächeln.
Sie kämen ja doch nur in der Hoffnung, daß
ich bald und ohne Testament sterbe. Aber den
Gedanken tue ich ihnen nicht.“
„Gilda hatte erreicht, was sie wollte.
Sie hatte die Pflegemutter in harmloser Weise darauf
vorbereitet, daß ihre Verwandten kommen könnten.
Weiter hatte sie nichts gewollt.
„Sie gab nun der Kranken die vorgeschriebene
Medizin und bat sie, zu versuchen, ob sie schlaf-
en könne.“
„Wie das geschah, fragte die alte Dame noch:
„Ob ich an meinem Geburtstag, wenn ich drü-
ben auf dem Bann liegt, Herrn von Tschin-
werde empfangen können? Ich sehe mich nach
aus, dann schalt und tobt die Pflegemutter seinen
lieblichen, freundlichen Worten.“

Sie wollen dich fesseln, du deutscher Mari!
Sie wollten dich fesseln, du deutscher Mari,
Dir brechen die stolzen Schwingen.
Und ob auch magstvoll der Feinde Schär,
Es soll ihnen nicht gelingen!
Sie schoben dir alle Verrat und Tod,
Die tödlichen Vögelfallen.
Du aber schlingst dich ins Morgenrot
Nur immer freier und schneller.
Sie wollen dich fesseln, Germanin,
In wilden, blutigen Klingen.
Die Feinde drängen von fern und nah
Und wollen dich niederzwingen.
Sie wollen dir rauben der stolzen Her,
Wir aber zügelst die enttarnen,
Wir aber zügelst die enttarnen,
Und zügelst dich mit Blut und Eisen.
Sie wollen dich fesseln, du deutsches Reich,
Sie rütteln an deinen Toren,
Wir fällen die Feinde mit scharfem Streich
Und geben uns nicht verloren.
Wel Gott, wir lassen sie nimmer heran,
Wir freiten im Geist unsern Mann.
Wie zum letzten Hauch von Noß und Mann.
Gott lagne die deutschen Feinde!

„Unikum! Das meine ich nicht. Ich will
wissen, ob du nun endlich Vernunft annehmen
kannst.“
„Gilda sah einen Moment stumm vor sich
hin. Sprach sie jetzt wieder eine Weigerung
aus, dann schalt und tobt die Pflegemutter seinen
lieblichen, freundlichen Worten.“

„Unikum! Das meine ich nicht. Ich will
wissen, ob du nun endlich Vernunft annehmen
kannst.“
„Gilda sah einen Moment stumm vor sich
hin. Sprach sie jetzt wieder eine Weigerung
aus, dann schalt und tobt die Pflegemutter seinen
lieblichen, freundlichen Worten.“

